

Deine Zeitung ein Wahlhelfer! Gib sie weiter! Werbe für sie!

Einzelnummer 10 Pfennig

Bei Bestellungen und in allen Klößen erhältlich

# Arbeiterstimme

Werbt für den Sieg der Liste  
Abonniert das Arbeiterorgan  
Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale Sachsen

Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Fußball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jugend

Verlagspreis: die neuzeit gepaltene Kompartiment- oder deren...  
Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,00 RM (inkl. im Voraus), durch die Post 2,20 RM (ohne Zustellgebühr).  
Verlag: Dresdner Verlagsanstalt, Dresden, Göttschewitzstr. 2, 1. u. 2. Stock.

4. Jahrgang Dresden, Montag den 1. September 1930 Nummer 203

## Nieder mit den Steuerdiktatoren!

Ab heute soll der neue Steuerwucher beginnen / Wir Kommunisten, die einzigen die zum Kampfe rufen  
Massenaktion muß das Steuerdiktat zerreißten!

Dresden, den 1. September.

Ab heute, den 1. September, tritt eine ganze Anzahl neuer Belastungen in Kraft, die von dem Brüning-Kabinett beschlossen wurden, nachdem die SPD sich bei der entscheidenden Abstimmung im Reichstag der Stimme enthielt. Durch diese Entscheidung der SPD war es erst möglich, die Notverordnung zu erlassen. Im einzelnen sollen ab heute in Kraft treten:

	Reichsmark
1. Die Vermögenssteuer mit insgesamt	95 Millionen
2. Gehaltsabzüge „Reichshilfe“ der Beamten	58 „
3. Personalsteuerverhöhung der Eisenbahn	45 „
<b>insgesamt</b>	<b>201 Millionen</b>

Ab 15. April dieses Jahres wurden, nachdem die Müller-Verordnung alle Vorarbeiten geleistet hatte, erhoben:

	Reichsmark
1. Erhöhung der Biersteuer um 50 Proz.	150 Millionen
2. Erhöhung der Umsatzsteuer von 0,75 auf 0,85 Prozent	110 „
3. Mineralöl- und -steuer	77 „
4. Mineralwassersteuer	35 „
5. Sonderumlagesteuer (Konsumsteuern)	27 „
<b>insgesamt</b>	<b>399 Millionen</b>

Über 800 Millionen neue Belastung im Jahr allein durch das was uns angeht haben die „Frontläufer“ im Brüning-Kabinett den Massen besetzt. Dazu kommen noch die Regener, Grundbesitzsteuer und Schenksteuer, die durch die Steuern erhöht werden sollen. Dazu kommt noch die Ausweitung der Krankenkassen durch Erhebung der Krankenkassen- und Arzneimittelgebühren, wodurch 500 Millionen aufgebracht werden sollen. Das bedeutet also ein Riesengeschäft von 1,2 Milliarden Mark für die herrschende Klasse.

Die SPD belog die Arbeiter, der Young-Plan bringt Enttäuschung. Die SPD bereitete Brüning den Weg.

Es stimmte ebenso wie die Nazis die kommunistischen Anträge nieder, nach denen die Millionen zahlen sollten.

Die Arbeiter, Angestellten und unteren Beamten müssen sich nur die SPD und die KPD rufen zum Kampf und unterstützen den Kampf gegen den schamlosen Raubzug. In den Fabriken und Büros müssen Beschlüsse gefasst und Kampfleitungen werden zum Kampf gegen den Raubzug des Brüning-Kabinetts und ihrer Helfershelfer. Zum 14. September müssen die Millionen mobilisiert werden, die aufmarschieren die Kampfgruppen gegen den Steuer- und Zollwucher, die Kampfgruppen, die führt werden von der KPD.

Der 14. September wird so eine Heerchau der Revolution werden, die sich sammelt unter den Kampfparolen der Liste 4.

### Fünf Fragen an SPD-Arbeiter

1. Haben 12 Jahre Ministerpolitik der SPD nicht dazu geführt, daß die Ausbeuter immer frecher wurden und nun noch an weiteren Lohnraub und Massenentlassungen denken können?

Ueberlege es dir!

2. Hat nicht Severing das Kommunistengesetz, hat nicht Hermann Müller die Regierung Brüning und den Artikel 48 vorbereitet?

Denke darüber nach!

3. Schützt nicht die SPD den Faschismus durch das Verbot des KJVB und die Aufhebung des Stahlhelmverbots? Laß es dir durch den Kopf gehen, ob du einverstanden bist damit!

4. Warum gibt es in der Sowjetunion keine Ausbeuter und keinen Faschismus?

Darüber mußt du gründlich nachdenken!

5. Was erwartest du von einem etwaigen sozialdemokratischen Wahltag am 14. September, wenn nicht vier, sondern sechs Severings und Förgiels Minister werden? Was haben die früheren für dich getan und was würden die nächsten sechs tun?

Das mußt du überlegen, denn das ist wichtig!

### Sein SPD-Buch zerrissen!



So antworten die einfachen Parteimitglieder auf den Verrat der SPD-Führer. Noch zur Landtagswahl klebte dieser ehemalige SPD-Genosse seine Wahlsondemarken für die SPD. Heute ruft er auf zum Kampf für den Sieg der Liste 4.

### Drunter und drüber bei Hitler

## „Staatsstreich“ in der NSDAP

Goebbels Berliner Gaubüro von Straßerleuten überfallen und ausgeräumt  
GA-Leute fordern: „Goebbels soll hängen!“

Berlin, 1. September. (Eig. Drahtmeldung.)

Nach Meldungen der Montagpresse haben in der Nacht zum Sonntag ungefähr 30 Straßer-Leute, die sogenannte Opposition der Nazis, das Büro der Hitler-Gauleitung in der Hedemannstraße überfallen. Sie forderten die dort wachenden Nazis zum Verlassen der Räume auf. Als diese sich weigerten, drangen sie in die Räume ein und demolierten das gesamte Material. Auch sämtliche vorhandenen Druckschriften und Akten wurden dabei vernichtet. Die Polizei rettete die Hitlerleute vor einer ihnen von ihren ehemaligen Freunden zugebachten Tracht Prügel.

Schon am Sonnabend betonten wir, daß die Straßer und Mollathowski bestrebt sind, die oppositionellen Kräfte, die sich abgewandt von der korrupten Partei der Hitler und Goebbels wenden, wieder aufzufangen. So sind sie bestrebt, die Nazis von der Entwicklung zur Revolution abzuhalten. Der Sächsisch Beobachter schreibt das in seiner Sonnabendnummer ganz offen:

„Die Hoffnungen der Kommunisten aber, die revolutionären SA-Leute aufzufangen, werden sich nicht erfüllen. So einfach ist das nun doch nicht, daß die SA-Leute von heute auf morgen von einem ins andere Lager überwechseln.“

Unsere Aufgabe ist es, die politischen Forderungen des revolutionären Nationalsozialismus nach wie vor scharf herauszustellen, damit in weiten Kreisen der Hitlerpartei erkannt wird, daß es hier letzten Endes nicht nur um die Fragen der Verbannung und Korruption geht, sondern um die Fragen des Sozialismus und der Revolution.“

In Wirklichkeit fürchten sich diese sogenannten „Revolutionäre“ vor der Revolution wie vor der Pest. Der „Staatsstreich“ der Straßer und Mollathowski auf das Hitlerbüro ist nichts wie ein Verzweiflungsakt, ein Versuch, die proletarischen SA-Leute unter ihr Kommando zu bekommen.

Sie werden sich irren. Es gibt keine Möglichkeit, nur von der Revolution zu reden und sich fortgesetzt praktisch gegen die Revolution zu stellen. Die Straßer und Mollathowski wollen das Rezept anwenden, das feinerzeit der Nazihauptmann Göhring gegenüber dem Fabrikdirektor Göhring in Weimar verteidigte, als er sagte:

„Wir müssen die Sprache der verbitterten Arbeiter sprechen. Die Durchführung unseres Programms aber, die behalten wir uns vor.“

Sie glauben also, die Arbeiter so dumm einschlagen zu können, daß ihre Demagogie nicht durchschaut wird. Dieselbe Linie wie in dem Freiheitskampf, der „amtlichen“ Tageszeitung der NSDAP in Sachsen! Mit lächerlicher Krautmeterei versucht dieses Klättchen, über die eigene Erbärmlichkeit hinwegzutäuschen, versucht es, die Massentöne zu ignorieren. Dabei wissen die Hitler und Kämpfer ganz genau, daß in den verschiedenen Bezirken Deutschlands insgesamt 18.000 SA-Leute, der alttestamentlichen Elemente und derjenigen, die wirklich ernst-

### Neuester Wahlschlager der Panzerkreuzerpartei

## Statt Möbelwagen — Luftreflamme!

Getwertchafter, so werden eure Groschen verpulvert

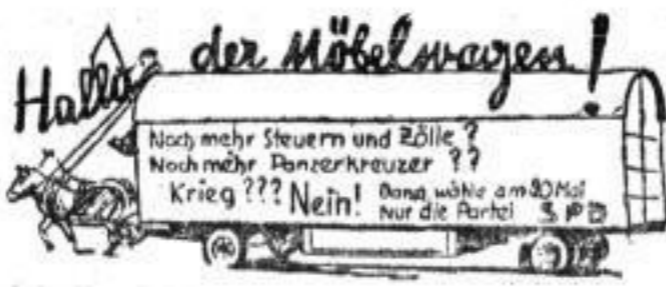
Dresden, 1. September.

Die SPD-Presse berichtet, daß ihr Parteivorstand ein Luftschiff oder von 5 Flugzeugen gemietet habe, das ihn nach Lissa, bis zur Wahl, alle Gebiete Deutschlands bereisen und überall die Schlagzeile „Wählt Liste 1“ hintanzugeln soll.

Ei den Reichstagswahlen 1928 haben es die Wahlschwinder mit Möbelwagen und Seife versucht. „Kinderpeisung der Panzerkreuzer“ versprochen sie. Panzerkreuzer statt Kinderpeisung gaben sie dem Proletariat nach den Wahlen. Jetzt soll ein Flugzeugschwaber den Bankrotteuren auf die Reise helfen.

Woher das Geld für diesen amerikanischen Wahlschiff, für diesen Luftschiff? Von euch, Proleten, eure Gewerkschaftsbeiträge sind es, die so verpulvert werden. Wo Wahlschlager zu führen, haben diese Führer kein Geld, um Luftreflamme für schwerbesahnte Staatsjunktionen und Schiffe zu betreiben, dafür ist Geld da.

Gibt ihnen die Antwort! Protestiert in allen Gewerkschaftsversammlungen gegen diesen frechen Mißbrauch eurer schwerverdienten Groschen! Keine Stimme der Panzerkreuzerpartei! Keinen Pfennig für ihren Wahlschlager! Alles für die KPD!





hofft dem Regime des Finanzkapitals der Trustmagnate und Ausbeuter ein Ende machen wollen, die Rebellion gegen die Youngsche Diktatur, Fried und Goebbels erheben. Die Ignoranten dieser Tatsache um Dr. Benndorf und Mutschmann seien davon, die „jüdische Hochburg der SPD sei gebrochen“, die Erfolgsaussichten der SPD „würden von Tag zu Tag geringer“. Das ist die Methode von Schardeuren, die ihre eigene Niederlage vor Augen haben. Wenn die SA-Leute der Hitlerpartei bereits erklären:

„Wir haben uns lange genug vor den Parteifarren spannen lassen! Wir verlangen jetzt unsere Rechte oder wir lassen den Laden hochfliegen!“, oder: „Nieder mit der Fried-Regierung!“, „An den Galgen mit den Parteiverätern um Dr. Goebbels!“

nimmt es sich direkt lächerlich aus, wenn die Soldatenschrift Mutschmann sich so in ihrem Klatschen aufbläht. Sie kommen sich außerordentlich wichtig vor, wenn Herr Dr. Albrecht erklärt:

„Wir Nationalsozialisten waren uns immer darüber klar und haben dem auch immer öffentlich Ausdruck gegeben, daß

der Endkampf zwischen uns und dem Marxismus in seiner konzentrierten Form, dem Kommunismus, ausgetragen wird.“

Herr Albrecht vermeidet natürlich geflissentlich, zu sagen, um was der Kampf geführt wird, er vermeidet zu sagen, daß die NSDAP für die Enttötung der Youngtribune kämpft, daß das bereits von ihren eigenen Anhängern erkannt wird, die heute offen die Fahne der Rebellion erheben und daß die christlichen proletarischen Elemente der NSDAP über kurz oder lang mit der kommunistischen Partei gegen das kapitalistische System kämpfen werden für den Sozialismus.

Die SPD ist die Partei der Revolution, die einzige Partei, die geschlossen im Kampfe steht, die täglich die Massen zum Kampf ruft gegen die Regierender, gegen Lohn- und Gehaltsraub, für den Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich, für die Erfüllungsbedingungen der Wehrpflichtigen. Deshalb, weil diese praktischen Kämpfe mit der Theorie des Kommunismus in Einklang stehen, mobilisieren die Massen mit uns, und am 14. September wird sich zeigen, wie gewaltig die Schär der Kämpfer wuchs. Die Liste 4 wird deshalb eine Millionenchar von Wählern müssen.

## Hallo, ihr Hitler, Fried und Goebbels!

Hallo, ihr Anwärter auf Ministerposten der Young-Republic! Wo bleibt bisher euer Programm, mit dem ihr in den Wehrkampf zieht?

Warum wagt ihr keine offizielle Erklärung für Verletzung des Young-Pians und des Versaillescher Schanddikts?

Warum verheimlicht ihr, daß eure sozialpolitischen Maßtragegeber euch eine solche Programmklärung verboten haben?

Warum verheimlicht ihr, daß ihr mit Rücksicht auf die größten hochbegabten Ministerkessel in Young-Deutschland kein solch Programm haben dürft?

Ihr werdet auf diese Fragen schweigen — so wie ihr auf unsere täglichen Forderungen eures Verrates am Sozialen und nationalen Freiheitskampf der arbeitenden Klassen schweigend schweigt!

# Schandstreich gegen die Metallarbeiter

### 50-Stunden-Schiedspruch für die Metallindustrie verbindlich erklärt / Lohnaristkündigung für 148.000 Berliner Metallarbeiter durch Unternehmer / Metallarbeiter Sachsens nehmen den Kampf um höheren Lohn und 7-Stunden-Tag bei vollem Lohnausgleich auf

Halle, 30. August.

Der für die Mitteldeutsche Metallindustrie gefällte Schiedspruch, der eine wesentlich 50stündige Arbeitszeit vorschreibt, wurde vom Schlichter für verbindlich erklärt.

Zur Regolierung des Lohnbaues werden in allen Teilen des Reiches, soweit die Lohnaristie noch nicht gekündigt ist, die von den Metallindustriellen gekündigt. Auch der Verbund der Berliner Metallindustriellen hat am Sonnabend den 50-Stunden-Schiedspruch für Mitteldeutschland und Arbeiterinnen. Es ist eine erhebliche Kürzung der bisherigen Lohnsätze geplant. Der geltende Tarifvertrag läuft am 3. Oktober d. J. ab.

In Sachsen, Berlin, Mitteldeutschland und Nordwest stehen die Metallarbeiter im Kampf gegen die Lohnraubhoffensie der Unternehmer. Für über 600.000 Metallarbeiter soll der Lohn um 15 bis 20 Prozent gekürzt werden. Die Metallarbeiterverbände, die auf ihrem Verbandstag große Worte vom „Kampf“ sprachen, läßt überhört vor dem Unternehmerdiktat. Der 50-Stunden-Schiedspruch für Mitteldeutschland wurde von ihr als ein „Erfolg“ bezeichnet. Der 57-Stunden-Schiedspruch als eine Verringerung gegenüber den bisherigen Arbeitsverhältnissen. In Sachsen besteht seit Monaten kein Tarif. Die Reformisten verlassen sich auf den Schlichter, verhandeln, während die Unternehmer den Lohnraub durchführen.

Im Strell der Young-Arbeiter stimmten die Reformisten einem 7,5prozentigen Lohnabbau zu.

Hand in Hand mit dem Lohnraub und der Arbeitszeitverlängerung geht die Entlassung zehntausender Metallarbeiter. Mit radikalen Phrasen werden die Metallarbeiter belogen. Man versucht, ihnen weiszumachen, daß es nach der Reichstagswahl anders werde. Was wird anders werden? Mit allen Mitteln wird die Bourgeoisie die faschistische Diktatur aufrichten, mit Polizei und Militär die streikenden Arbeiter niederschlagen. „Ruhe und Ordnung!“ werden die Reformisten schreien und sich auf die Seite der faschistischen Machthaber stellen.

Die Metallarbeiter müssen aus der Deserte heraus, sie müssen den Kampf aufnehmen, sich nicht auf eine mit dem kapitalistischen System verbundene reformistische Bürokratie verlassen, sondern ihr Schicksal in die eigene Hand nehmen. In den Metallbetrieben muß zu den Bewegungen der Metallarbeiter sofort Stellung genommen werden.

Keine Versammlung darf beendet werden, ehe nicht eine Kampfforderung aus revolutionären Metallarbeitern, Arbeiterinnen und Jugendlichen gewählt ist.

Aufnahme der Verbindung mit den Kollegen der anderen Völkerteile.

Schaffung von Kampfverbänden mit den Bergarbeitern, den Transport- und Chemikararbeitern.

Auf der ganzen Front zum Angriff gegen die Unternehmer, unter Führung der NSD. Nur wenn diese Wege beschritten werden, wird es den Metallarbeitern möglich sein, die Unternehmer zurückzuschlagen und ihre berechtigten Forderungen durchzusetzen.

Wichtige Intervention niederschlagen, wo sie des Bestandes der mächtigen Sowjetrepublik Ruhland sicher ist, unsere Bruderparteien in den waffenstärkenden Ländern des Imperialismus bereits heute tagtäglich beweisen, daß sie eine erfolgreiche ant imperialistische Arbeit unter den Proletariaten im Waffenrock zu leisten verstehen. Indem die Schreiber der „Dresdner Volkszeitung“ an der Macht der internationalen Solidarität des Proletariats im Fall einer deutschen Revolution zweifeln, beziehen sie die verplumpte Plattform der Hitler und Straßer.

Aber wir wollen unseren „Vinken“ nicht unrecht tun. Wir wollen durch und durch wahrheitsgemäß berichten. „Die Reformisten“, schreiben sie, „werden unter Umständen die besten Resultate sein.“ Wann sollen die deutschen Arbeiter dieses Wunder, dem gegenüber Reil von Konnersreuth ihren Leben zumachen könnte, erleben?

## Antwort an die „Marxisten“ der Dresdner Volkszeitung

Dresden, den 1. September.

Kn. Wir zeigen in unserem ersten Artikel, daß unsere „Marxisten“ in der „Dresdner Volkszeitung“ den Marxismus auf den Schindanger geworfen haben und mit einem falschen Spieltrieb versuchen, den revolutionären Marxismus mit der reformistischen Politik des permanenten Arbeiterrettens zu verwechseln. Aber unsere beiden „Marxisten“ wären keine „Lunken“, würden sie nicht die Preisgabe der Revolution als „im Interesse der Arbeiter liegend“ zu beweisen versuchen:

„Es sind verschiedene Punkte der Gesamtsituation, die den denkenden Arbeiter vor einer gewaltigen Erhebung warnen. Denn sie müssen in Deutschland den Charakter des Bürgerkrieges annehmen.“

Welch fabelhafte Entdeckung! Mit Lavendelwasser wird es allerdings nicht gehen, mit einer Koalition mit der Wirtschaftspartei ebensowenig. Die Todeswehen der alten Gesellschaft abzuhängen, die Geburtswehen der neuen Gesellschaftsordnung zu beschleunigen, bedarf es der gewaltigen Erhebung des Proletariats, des revolutionären Terrorismus. Daß auch die Niederwerfung der deutschen Bourgeoisie nur mit den Mitteln der organisierten Gewalt vollzogen werden kann, daß der proletarischen Revolution nicht nur (wie Herr Gräßlich schreibt) Regierungsgewalt, Polizei, Reichswehr, die halbkreisförmigen Horden des Kapitalismus“ entgegenstehen, sondern vor allem die Partei der „Dresdner Volkszeitung“ steht, dafür haben die Chert, Soltmann und Severing ja ein glänzendes Zeugnis abgelegt. Der von Roste u. Co organisierte weiße Terror in den Jahren 1918/19, der von Chert befohlene Reichswehreinmarsch in Sachsen 1923 sind Beispiele dafür, daß nicht nur die Bourgeoisie, sondern auch die reformistischen Kettenhunde nur durch die gewaltige Erhebung des Proletariats niedergebungen werden können.

Andere Schreiber in der „Dresdner Volkszeitung“ haben schließlich noch ein Eisen im Feuer, um zu beweisen, daß die deutschen Arbeiter keine Revolution machen dürfen, daß es für sie zweckentfremdet ist, „durch Anwendung demokratischer Kampfmittel“ die Befreiung der Arbeiterklasse zu vollziehen.

„Glaubt jemand, daß die übrigen kapitalistischen Staaten dabei (bei einer deutschen Revolution) ruhig zusehen würden?“

Der Glaube ist eine schöne Sache. Aber in diesem besonderen Falle sind auch wir nicht des Glaubens, daß die imperialistischen Bluthunde bei einer deutschen Revolution ruhig zusehen würden. Zumal diese Imperialisten über solch ausgezeichnete Mittelgegenstände der „Dresdner Volkszeitung“ verfügen, wie beispielsweise Herr Macdonald, der eine Intervention gegen das revolutionäre Deutschland bereits heute in China ausprobiert oder wie Herr Paul Boncour, der Verfasser des französischen Militärstrategiebuches, das im Falle eines imperialistischen Völkerbundeskrieges gegen die deutsche Revolution jeden Franzosen zu einem Soldaten pressen würde. Das alles wissen die Kommunisten sehr wohl. Aber es gibt bereits ein Beispiel in der Geschichte, daß der Clan des kämpfenden Proletariats, ausgerüstet mit der aktiven Solidarität der Arbeiter aller Länder, mächtig ist als die ganze bewaffnete „heilige“ Allianz der Konterrevolution der ganzen Welt. Dieses Beispiel ist Sowjetrußland, das dank der Unterstützung des internationalen Proletariats die Interventionen der internationalen Proletariats die Interventionen der internationalen Proletariats aus dem Lande herausgeworfen hat. Wie viel mächtiger würde eine regelrechte deutsche Revolution eine imperia-

# Ein jüdischer Konterrevolutionär als Kronzeuge Hitlers

### „Der Volkshetismus — organisierter Raubzug“

In der stinkenden Kloake des antisowjetischen Wahns treiben die „herrschenden“ Kräfte die Stiefelkicker der herrschenden Klasse, die aus ihrem Massenbetriebe ihre schmierigen Geschäfte machen, schreiben sich gegenseitig ihre Lügen ab. Im Völkischen Beobachter ist der Spezialist für antisowjetische Lügen der rumänische Jude Kanonik Ketrati, der in der Sowjetunion laute Lobeshänge über den sozialistischen Aufbau erließen und, nachdem er wieder in den Bereich der rumänischen Bojaren und ihrer berüchtigten Sparanzu zurückkehrte, das direkte Gegenteil schrieb, der aus seinen antisowjetischen Schmierereien glänzende Geschäfte machte. Solche Kreaturen brauchen die Hitler und Mutschmann, um die gegen den reaktionären Kurs der NSDAP meuternden SA-Leute bei der Stange zu halten.

Der „Freiheitskampf“ verliert sich natürlich auch im Antisowjetismus, ist doch der „brutale Kampf gegen die bolschewistischen Horden“ ihre vornehmste Aufgabe, werden sie doch nur dafür bezahlt. Deshalb

lesen wir einen Artikel in dem Blatt der jüdischen Nazis, der aus dem Horn der SPD-Lügen gegen die Sowjetunion abgeschrieben wurde,

nichts weiter als antisowjetische Lügen. Dasselbe hat schon einmal in der Dresdner Volkszeitung gestanden, und dieser antisowjetischen Nachgeburt der SPD-Prelle wird als Krone aller „Weisheit“ nachstehende Schlussfolgerung angefügt:

„Volkshetismus bedeutet den organisierten Raubzug des jüdischen Unternehmertums gegen das Leben der Völker!“

Da haben wir's. Es wäre demnach erforderlich, solche infamen Lügen wie Goebbels und Co. in der Sowjetunion ihr Unwesen treiben zu lassen, damit die „Uebermenschen“ der Nazis, der englische Petroleumkönig Deterding, der hohenzollerische August Wilhelm, der Bank- und Industriemagnat Emil Kirdorff auf Kosten der russischen Arbeiter und Bauern neue Profite erzielen können. Aber die „Uebermenschen“ irren sich. Die rote Armee, die Arbeiter- und Bauernmassen in der UdSSR ebenso wie in der kapitalistischen Welt werden ihnen zeigen, wie man mit den Imperialisten bolschewistisch spricht. Das werktätige Deutschland aber wird am 14. September durch die Wahl der

... Ginge die Bourgeoisie zum Angriff auf die demokratischen Grundrechte über, dann allerdings hünden für das Proletariat Erregungshaltungen auf dem Spiele, die für die evolutionäre Vorwärtsentwicklung für die sozialistische Reformarbeit unentbehrlich sind — und dann wäre der Augenblick gekommen, wo das Proletariat nichts zu verlieren hätte als seine Ketten.“

Also die Bourgeoisie ist nach Meinung der „Dresdner Volkszeitung“ überhaupt noch nicht zum Angriff auf die Grundrechte des Proletariats übergegangen. Wehrraub, Steuerdiktatur, Absicherung der Erwerbslosen, Krankenkassen, Versicherungsraub usw., all das sind Abfallprodukte der „Grundrechte des Proletariats“. Das alles kümmert unsere „Revolutionäre“ in der Dresdner Volkszeitung nicht. Sie wollen erst Revolution machen und ihre Ketten verlieren, wenn die faschistische Diktatur in aller Form proklamiert und ausgerichtet ist. Solange das nicht geschieht, werden auf Anweisung sozialdemokratischer Polizeipräsidenten Arbeiter zusammengeschlossen, werden die Steuern durch SPD-Braun in Preußen bewilligt, werden die Lohnkämpfe der deutschen Arbeiter durch die Bürokratie abgewürgt. Das alles ist gerechtfertigt, weil die Bourgeoisie „noch nicht zum Angriff übergegangen“ ist. Aber, wenn sie das ist, noch jähbarer ist als bisher, nach dem 14. September etwas, dann ist bei unserem Schreiben in der Dresdner Volkszeitung mit dem „heiligen Kampf“, mit dem Ringen der Köpfe, dann wird im Parteivorstand der SPD zur Revolution geschlossen, dann werden die Ketten gesprengt, Glende Schwärze! Wie war's in Italien, Polen, Finnland und Österreich bei und nach der Errichtung der faschistischen Diktatur? Wißt ihr Arbeiter, was die „Lunken“ und rechten sozialdemokratischen Führer gemacht haben? Sie haben sich der faschistischen Diktatur als Mitheser angeheimert oder haben selbe kapituliert. „Die gegenwärtigen Machtverhältnisse setzen einen Kampf des Proletariats nicht ratam erscheinen!“ — „Abwarten ist das kleinere Übel gegenüber dem Bürgerkrieg!“ — wie die Phrasen alle lauten, um die Arbeiter vom Kampf gegen die faschistische Diktatur abzuhalten. So werden sie es auch in Deutschland machen. Der „linke“ Polizeipräsident von Leipzig, der SPD-Führer, wird auch unter der faschistischen Diktatur so lange die „demokratischen Grundrechte“ gegen die Revolution verteidigen, Arbeiter niederschlagen lassen, bis die von der Bourgeoisie den Schritt bekommt.

Worauf läuft das ganze Geschwätz der Dresdner Volkszeitung hinaus? Darauf und nur darauf: „Sie (die Arbeiter) haben andere Waffen als nur die Revolution, den Stimmzettel, den geistigen Kampf um die Köpfe, um die Staatsmacht.“ Hier liegt der Hund begraben. Das wollten sie beweisen. Sie wollen, daß das deutsche Proletariat ungerührt, unvorberichtet der drohenden faschistischen Diktatur entgegengeht. Sie wollen es verleiten, mit dem Stimmzettel einer Handvoll von abbesahlten SPD-Funktionären zu Mandaten zu verheßen. Sie wollen die SPD-Arbeiter davon abhalten, gemeinsam mit den kommunistischen Arbeitern den revolutionären Massenkampf zu organisieren. Dafür haben die Größlich und Kurpart ein Maß Vinte verschmeißt, um den SPD-Arbeitern zu bewiesen, daß eine Revolution in Deutschland nicht möglich ist.

Worauf läuft das ganze Geschwätz der Dresdner Volkszeitung hinaus? Darauf und nur darauf: „Sie (die Arbeiter) haben andere Waffen als nur die Revolution, den Stimmzettel, den geistigen Kampf um die Köpfe, um die Staatsmacht.“

Hier liegt der Hund begraben. Das wollten sie beweisen. Sie wollen, daß das deutsche Proletariat ungerührt, unvorberichtet der drohenden faschistischen Diktatur entgegengeht. Sie wollen es verleiten, mit dem Stimmzettel einer Handvoll von abbesahlten SPD-Funktionären zu Mandaten zu verheßen. Sie wollen die SPD-Arbeiter davon abhalten, gemeinsam mit den kommunistischen Arbeitern den revolutionären Massenkampf zu organisieren. Dafür haben die Größlich und Kurpart ein Maß Vinte verschmeißt, um den SPD-Arbeitern zu bewiesen, daß eine Revolution in Deutschland nicht möglich ist.

Die ganze Aufmachung des Verbrechens läßt erkennen, daß es sich hier um die Tat eines Agent provocateurs, um eine Bombe handelt, die die kommunistische Partei treffen sollte. Die Höllemaschine ist in jeder Hinsicht nicht losgegangen. Der Schwinkel mit dem aufgeschriebenen Hammer und Sichel ist durchschlagen, um verstanden zu werden.

Die ganze Aufmachung des Verbrechens läßt erkennen, daß es sich hier um die Tat eines Agent provocateurs, um eine Bombe handelt, die die kommunistische Partei treffen sollte. Die Höllemaschine ist in jeder Hinsicht nicht losgegangen. Der Schwinkel mit dem aufgeschriebenen Hammer und Sichel ist durchschlagen, um verstanden zu werden.

## Lodibibelbombe in Leipzig

III. Leipzig, 30. August. Vor dem Reichsgerichtsgeschehen wurde am Sonnabend früh ein Papstorden gefunden, der mit Hammer und Sichel geschildert war und aus dem deutlich Tiden einer Uhr tönte. Kriminalpolizei öffnete den Karton und fand darin eine Wederuhr, die mit einer Feiernhandgrate verbunden war, außerdem befand sich auch noch ein Stein in dem Karton. Die Feiernhandgrate war mit Pirimidiar gefüllt. Sie hätte auch im Falle einer Explosion keinen großen Schaden anrichten können. Die Täter sind noch nicht bekannt.

Die ganze Aufmachung des Verbrechens läßt erkennen, daß es sich hier um die Tat eines Agent provocateurs, um eine Bombe handelt, die die kommunistische Partei treffen sollte. Die Höllemaschine ist in jeder Hinsicht nicht losgegangen. Der Schwinkel mit dem aufgeschriebenen Hammer und Sichel ist durchschlagen, um verstanden zu werden.

## Import aus England

London, 1. September. (Eigene Drahtmeldung)

Der „Daily Herald“ nimmt wieder einmal als Regierungsmittel organ Macdonalds und der englischen „Arbeiterregierung“ zu den Verhältnissen zwischen der Reichswehr und der Sowjetunion Stellung. Diese Stellungnahme ist selbstverständlich gegen die Sowjetunion gerichtet und soll dazu beitragen, den Sozialdemokraten eine Reichstagswahlbombe für den Wahlkampf zu liefern.

Witterungsaussichten: Stabile, beständige Wetterlage beendet. In den nächsten Tagen etwas größere Bewölkung wahrscheinlich. Teils auffällend, teils verstärkte Bewölkung mit etwas Regen. Temperaturen schwankend. Im großen und ganzen der fortgeschrittenen Jahreszeit entsprechend. Schwache bis mäßige Winde veränderlicher Richtungen.

Brüder  
Pill  
Se  
Warf  
und Zent  
wirden auf  
16. Novemb  
hagelhaft  
entst, daß  
geplant  
Sollung un  
Regierung  
der Ständ  
Der J  
ab der neue  
konrad ange  
sich Parla  
schlichte un  
ihren Welt  
klausen in  
fron“ in W  
ziger Demag  
was den W  
gehoht So  
Karlens der  
Die Auf  
Zwei  
Somjet  
Wien,  
mit Genoss  
partei gelier  
er in m  
Konservativ  
nach ihm  
schon aus  
einigen Sta  
Klein  
geschaffen  
F  
wagt, daß  
schaffen  
gegen die  
des der Kon  
kommuni  
Auf der  
Anpassung  
die, die  
Genosse  
Haltung un  
der Sowjet  
Wandlung  
aus sollte  
ih  
In der G  
Besondere  
Stratallität,  
S  
Konkurrenz  
Geldschaff  
luden verwar  
In der  
Tiefster Lot  
geschlichen  
Schuldsachen  
stehen in d



# Pilsudskis Zutritt für das Parlament

## Sejm und Senat aufgelöst — Verschärfung des faschistischen Kurzes

Warschau, 30. August. Das polnische Parlament, Sejm und Senat, wurde heute durch einen Erlass des Staatspräsidenten aufgelöst. Die Neuwahlen zum Sejm sind auf den 16. November, die Neuwahlen zum Senat auf den 23. November festgesetzt worden. In dem Erlass des Staatspräsidenten wird erklärt, daß mit dem bestehenden Sejm die Durchführung der geplanten Verfassungsänderung unmöglich und daher die Auflösung unvermeidlich sei. Mit dem neuen Parlament werde die Regierung alle Maßnahmen durchzuführen, die zur Befestigung der Staatsautorität notwendig seien.

Der Zutritt für das Parlament ist der erste Regierungsakt der neuen Pilsudski-Regierung — ein Akt, der unverkennbar zeigt, wohin der Kurs geht. Das nun aufgelöste polnische Parlament war neben dem deutschen Reichstag das verächtlichste und verachtete Parlament in der ganzen kapitalistischen Welt. Keine „Opposition“ ist so schmächtig vor dem Faschismus zu Kreuze gestoßen wie die parlamentarische „Opposition“ in Warschau. Keine „Opposition“ hat mit so niederträchtiger Demagogie, trotz aller Badpfeifen Pilsudskis, dem Faschismus den Weg gebahnt und ihn in den Sattel gehoben wie die gefühlschwere Sozialdemokratie und die Kleinbürgerlich-reaktionären Parteien der sogenannten „Zentrolinken“.

Die Auflösung des Sejms ist das Signal zu der von Pilsud-

ski angefügten Verschärfung des faschistischen Diktaturregimes in Polen. Die stürmisch wachsende Empörung der infolge der täglich drückender werdenden Krise in das Hungerland hinabgestoßenen Massen erfordert ein brutales, rücksichtsloses, mit blutiger Faust durchgreifendes faschistisches Diktaturregime. Die „Reform“ der Verfassung und des Wahlgesetzes soll die Machtbefugnisse, die Pilsudski längst an sich gerissen hat, legalisieren. Sie soll der Mächtigen Kleinbürgerlichen „Opposition“ das Genick brechen und die letzten revolutionären Vertreter aus dem Parlament entfernen.

Unsere polnischen Genossen, die im Dunkel der Illegalität mit heroischem Opfermut und unbeeuglicher Kühnheit ihre revolutionäre Pflicht erfüllen, werden in dem bevorstehenden Wahlkampf auf eine harte Probe der Tapferkeit und Unerschrockenheit gestellt. Wie der deutsche Wahlkampf eine Sache des internationalen Proletariats ist, so ist auch der Wahlkampf in Polen, auf einem Vorposten des Weltimperialismus und der Weltrevolution, Sache des Weltproletariats.

Mit der aktiven Unterstützung der revolutionären Arbeitermassen Europas und insbesondere Deutschlands werden die Kommunisten auch im faschistischen Polen die sieghafte Kraft des Kommunismus demonstrieren.

# Zwei Welten auf dem Genossenschaftstongreß

## Sowjetdelegation verteidigt die Klassenkampf Aufgaben der Genossenschaften gegen reformistische Entartung

Wien, 29. August 1930. Zum Abschluß des Internationalen Genossenschaftstongresses veranstaltete die kommunistische Partei gestern im Wiener Gemeindebezirk Hietzing eine Massenversammlung als Kundgebung für die revolutionäre Genossenschaftsbewegung. Das Referat hielt Genosse Schüller. Nach ihm sprachen die Vertreter der revolutionären Genossenschaften aus Deutschland, der Tschechoslowakei und der Vereinigten Staaten.

Wochen wurde der Internationale Genossenschaftstongreß gehalten. Bei seinen Beratungen trat von Tag zu Tag klarer zutage, daß die Vertreter der Sowjetgenossenschaften völlig die Diskussion beherrschten. Alle Anstrengungen der Genossenschaftsbürokraten konnten nicht verhindern, daß der Kongreß zu einer Propagandatribüne des Kommunismus wurde.

Auf der gestrigen Sitzung wurde der französische Antrag: Anpassung der Nachahler Grundzüge an die heutigen Verhältnisse, diskutiert.

Genosse Arie wski präzisierte in klarer Weise die Einstellung und die Vorschläge der Delegation der Genossenschaften der Sowjetunion zu diesem Punkte. Er wies nach, daß diese Grundzüge in ihrer Auswirkung kapitalistische Grundzüge sind, und stellte ihnen die sozialistischen Grundzüge gegenüber, nach denen die Genossenschaften der Sowjetunion geleitet werden. Insbesondere wandte er sich gegen den Grundgeden der politischen Neutralität, wodurch der Klassencharakter der Konsumvereine verneint werde. Die Reformisten haben die Konsumvereine in ein Bollwerk der Verteidigung der jetzigen Gesellschaftsordnung, in ein Bollwerk gegen die soziale Revolution verwandelt.

In der Diskussion ergriff auch der russische Weiggardist Pawel Tomjanin, das Wort und versuchte, die Tatsache der gewaltigen Entwicklung der Genossenschaften der Sowjetunion zu schwächen, indem er erklärte, es seien Millionen von Mitgliedern in den Konsumvereinen der Sowjetunion nur Papier-

soldaten. Gleichzeitig benutzte er die Gelegenheit, um über die Opfer der angeblichen Blutschuld in der Sowjetunion zu sprechen, ohne daß er dabei vom Vorsitzenden gehört worden wäre. Im Gegenteil, sofort nach Schluß seiner Rede verkündete der Vorsitzende Tanner Schluß der Debatte, um die Delegation aus der Sowjetunion jeder Möglichkeit zu berauben, auf diese antisowjetische Hezje zu antworten.

Die Delegation aus der Sowjetunion reichte am Schluß des Kongresses einen schriftlichen Protest dagegen ein, daß das Büro des Kongresses trotz der Weltwirtschaftskrise und der sich verschärfenden Widersprüche des kapitalistischen Systems, trotz des Wachstums des Faschismus, trotz der kolossalen Arbeitslosigkeit und trotz der rücksichtslosen Angriffe des Unternehmertums auf die Arbeiterklasse die Resolution der Delegation aus der Sowjetunion über den Kampf gegen die Kriegsgefahr und über die Unterstützung der Arbeitslosen und der Streikenden durch die Genossenschaften nicht als genügend dringend und wichtig befunden hat, um sie dem Kongreß zur Behandlung vorzulegen.

Der Kongreß wurde mit Dankreden an den sozialdemokratischen Bürgermeister Wiens und an die verschiedenen Präsidenten geschlossen. Während die Orgel irgendein Weihelied spielte, stimmte die Delegation aus der Sowjetunion die „Internationale“ an.

# Rote China-Armee behauptet Tschangtscha

Schanghai, 30. August. Aus Hankau treffen amtliche Meldungen ein, daß das vor wenigen Tagen von Truppenteilen der Roten Armee wieder geräumte Tschangtscha (die industriereiche Hauptstadt von Hunan) erneut durch die Rote Armee besetzt worden ist.

# Sie lassen sich nicht verschachern!

Paris, 30. August. Neue Verhandlungen in Roubaix-Tourcoing, die von den reformistischen Gewerkschaften eingeleitet worden waren, sind wieder ergebnislos verlaufen. Die Arbeiter verlangen volle Anerkennung der von den roten Gewerkschaften aufgestellten Forderungen.

Die Front der Unternehmer ist nicht mehr geschlossen. Ein Teil der Textilfabrikanten ist durch die lange Dauer des Kampfes und die revolutionäre Hartnäckigkeit der Streikenden entmutigt und zeigt die Absicht, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen. Im Textilkonfortium von Roubaix-Tourcoing ist ein heftiger Streit zwischen verschiedenen Unternehmergruppen ausgebrochen.

Das Textilkonfortium versucht seinen Druck zu verstärken, indem es mitteilt, daß, falls die Arbeit am 1. September nicht wieder aufgenommen wird, die Familienzuschläge drei Monate lang nicht ausgezahlt werden sollen, wodurch das Konfortium den Sklavenscharakter dieser Lohnform aufzeigt, die von ihm eingeführt wurde.

In dieser Situation der geschwächten Unternehmerfront wird das Verbrechen der Reformistentaktik, die auf schnellste Abwägung des Kampfes hinzielt, von den Arbeitern allgemein beurteilt.

# Revolutionäre Gärung in Südamerika

## Umsturzbestrebungen auch in Brasilien und Argentinien

Neuport, 30. August. Aus Montevideo wird gemeldet, daß in Brasilien in der Provinz Rio Grande do Sul Unruhen ausgebrochen sind. Die Regierung rechnet mit revolutionären Umsturzbestrebungen und hat alle verfügbaren Truppen in der Provinz zusammengezogen.

Neuport, 30. August. In Verbindung mit dem Streik von 6000 Telegraphen- und Telefonangehörigen finden in Buenos Aires (Argentinien) revolutionäre Massenfundgebungen statt. Die allgemeine Spannung wird von einer Offiziersclique zur Vorbereitung eines Umsturzes benutzt. In den Präsidenten Trigonon wurde bereits das Ersuchen gerichtet, von seinem Posten zurückzutreten.

Neuport, 30. August. Auch auf Kuba macht sich eine revolutionäre Bewegung bemerkbar. In der Stadt Las Cruces sind die Behörden einer großangelegten Verschwörung gegen die Regierung auf die Spur gekommen. In der Stadt Nimogomez sind Unruhen politischer Art ausgebrochen. Ueber die Stadt ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Neuport, 29. August. Oberst Cerro, der neue Ministerpräsident von Peru, hat unter dem Druck der Bevölkerung Versprechungen auf Annullierung von Staatsschulden und Aufhebung von Monopolverträgen machen müssen. Aus Washington ist eine „Warnung“ des Dollarimperialismus an Cerro ergangen.

Die Agrarkrise, die das im Schatten der Vereinigten Staaten stehende Südamerika mit besonderer Schärfe trifft, hat eine weittragende Radikalisierung der Bevölkerung in den südamerikanischen Ländern zur Folge. Diese revolutionäre Gärung bewegen verschiedene Militärgruppen zu Umsturzbestrebungen, die — Bolivien und Peru sind Beispiele — sehr leicht erfolgreich sein können. Die Lage wird durch die Rivalität der imperialistischen Großmächte, insbesondere durch den Gegensatz England-Bereinigte Staaten kompliziert, die sich bald auf die eine, bald auf die andere Offiziersclique stützen, um ihre Interessen durchzusetzen. Auf dem Hintergrund dieser Interessentkämpfe entfaltet sich aber auch eine starke wirklich revolutionäre Bewegung der südamerikanischen Arbeiterchaft und der verarmten Farmer.



Copyright des Internationalen Arbeiterverbandes, Berlin.

Fortsetzung  
Zuletzt war er in Zefaterinoslaw. Dort traf er sich mit Pawel. Pawel war rührig; er ruhte keinen Augenblick. Die Familienengruppen, die er sammelte, arbeiteten gut. Vor kurzem waren sie von ihren Dörfern ausgezogen und näherten sich der Eisenbahnlinie.

Ein Teil der kommunistischen Arbeiter blieben noch in den Städten. Sie forderten einen stärkeren Angriff auf Denikin. Sie forderten weiter, daß der Angriff sowohl von außen wie auch von innen zur gleichen Zeit gemacht würde.

Pascha war gerade von der Stadt nach Hause gekommen. Sie war heute besonders müde. Schon fünf Tage war Wanjutka unterwegs. Er war mit einer Gruppe aus der Konterespionage übergegangen, die ihren Geheimorganisationen in der Roten Armee Nachrichten überbringen sollte. Sie hatte Wanjutka einen chiffrierten Brief für die politische Abteilung der S-Armee mitgegeben. Bis jetzt war Wanjutka noch nicht entdeckt worden.

Er stand in Verbindung mit der Konterespionage und gab der Zentrale der kommunistischen Partei Nachrichten über die Weichen.

Aber ihr Mutterherz war immer in Unruhe. Immer wiederholte sie sich dasselbe, wenn er dienstlich wegging, trotzdem sie seit dem glaubte, daß ihm nichts passieren würde. Aber ihre innere Unruhe konnte sie dennoch nicht meistern.

Wanjutka hatte durch sein lebenswichtiges Wesen die Aufmerksamkeit von Artemi Nikolajewitsch Chomjatoff gewonnen. Besonders seinen Tanz liebte der General. Aber Wanjutka war nicht zufrieden. Er war jung, ihn befriedigte die Arbeit in der Etappe nicht, er hätte gern mit der Roten Armee an der Front gekämpft. Er hätte diese Generale und konnte sie nicht

mehr sehen. Oft klagte er der Mutter: „Ich kann das nicht mehr mitmachen. Ich will an der Front kämpfen.“

„Mein Kind, habe ich über dich zu entscheiden, gehört du denn mir? Du bist doch ein Volksheld. Glaube mir, ich würde auch lieber an der Front stehen. Aber wir gehören doch nicht uns, sondern unserer Partei. Es kommt nicht darauf an, was uns besser gefällt. Wir sind hier ebenso unentbehrlich. Wir haben durch unsere Arbeit hier viele Genossen vor dem Tod gerettet. Das ist unser größtes Verdienst. Die Zeit wird kommen, da wir ...“

„Ja, Mutter, wir sind hier unentbehrlich, aber ...“

„Also, mein Junge, wenn Onkel Grudjew wiederkommt, werden wir uns mit ihm noch einmal darüber unterhalten. Aber ohne dich werde ich keinen Augenblick leben können.“

So endeten meist die Gespräche. Sie wußte, daß, sobald sie ihn daran erinnern würde, er für den Augenblick die Frage nicht mehr aufwerfen würde.

Und jetzt waren schon fünf Tage vergangen, seit Wanjutka weggegangen war. Sie zündete die kleine Lampe an und ging unruhig im Zimmer auf und ab.

Als Wanjutka das letzte Mal von seinem „Ausflug“ frisch und lustig wie immer nach Hause gekommen war, erzählte er von einer Sache, die ihr das Herz bedrückte und über die sie sich mit niemandem aussprechen durfte. „Ich habe mich drüben mit einem Genossen namens Pantratoff befreundet. Weißt du, er sieht aus wie eine Photographie in deinem Album, nur ist er älter und hat einen kurzen braunen Bart.“

„Einen braunen Bart? Sollte das nicht ... Er war aber doch ein sanftmütiger Menschewitz gewesen, und wie sie gehört hatte, diente er bei Kolschak unter dem Namen Panom.“

Sie wurde noch nervöser: „Nein, es war unmöglich. Wer weiß, was er bei uns macht. Vielleicht ist er ein ...“

„Es wurde geklopft. Sie lief aufgeregt an die Tür: „Wer da?“ „Ich, Boris Michailowitsch.“ „Ach, Boris Michailowitsch, sind Sie schon da? Wie geht es Ihnen, was gibt es Neues?“ Grudjew trat ein und legte schweigend ab. „Es gab viel Arbeit, und es gelang uns einiges, aber wir zahlen mit zu viel Opfer. Die Besten, die Besten sind es.“ „Wer alles?“ „Wer kann sie alle aufzählen, Hunderte, Hunderte sind es.“

Er stellte sich an den Ofen, um sich ein wenig zu wärmen. „Wenn nicht außerordentliche Maßnahmen ergriffen werden, kann es noch schlimmer werden. Ich habe einen ausführlichen Bericht an die Anzeigen abgeschickt und gefordert, daß energisch an der Front angegriffen werde.“

„Es ist hier ein Brief eingetroffen, den ich nicht dechiffrieren kann.“

„Zeige ihn mir, das ist sicher die Antwort auf meinen Brief.“ Er setzte sich, um den Brief zu lesen. Pascha ging im Zimmer auf und ab und rang heimlich die Hände ...

„Die Stimmung bei den Arbeitern ist recht gut“, erzählte Grudjew, „und das ist unsere Stärke. Die Menschewitz verlieren jeden Boden; die Sozialrevolutionäre können sich nicht mehr in den Betrieben zeigen. Unsere illegale Zeitung hat viel Erfolg.“

Es waren schon mehrere Stunden vergangen. Grudjew sah noch immer über den Brief gebeugt und entzifferte einen Buchstaben nach dem anderen. Zeilen reichten sich aneinander und wuchsen zu Seiten. Sein ernstes Gesicht verzog sich öfters zu einem befriedigenden Lächeln und wurde wieder ernst. Er hatte zu Ende gelesen.

„Also, Paschna Zwanowna, mein Bericht hat, wie es scheint, seine Wirkung nicht verfehlt. Wir werden hier bald die Rote Armee haben. Zwar nur auf Tage.“

„Wie denn?“

„Bald erfolgt ein Angriff auf Kiew. Die Rote Armee wird in die Stadt einmarschieren und sich nach einem Tag zurückziehen. Auf diese Weise soll den Bürgern ihre Selbstsicherheit genommen und ihr Glaube an den Sieg der Weißen erschüttert werden. Wir müssen vorbereitet sein und an demselben Tage eine Aktion durchführen.“

Die Klingel schrillte durch's Haus. „Wanjutka, mein Wanjutka kommt. Boris Michailowitsch, seien Sie so gut, und öffnen Sie, ich kann nicht gehen.“

Wanjutka stürzte wie ein Wirbelwind ins Zimmer und fiel seiner Mutter um den Hals. „Zwei wurden auf meine Anweisung festgenommen!“ „Wer hat sie festgenommen?“ „Ein Neuer, der in diesen Tagen dort eingetroffen ist.“ „Und Pantratoff?“

(Fortsetzung folgt.)



**Residenz-Büflet und Konditorei** Seestraße 7  
 Filiale: Waisenhausstr. 18

**7% WOSA 7%**  
 Wir verkaufen an jedermann! (Ohne Mitgliedszwang und ohne Einzahlung)  
**Lebensmittel und Fleischereiwaren**

**Drema A-G.**  
 Milch Molkeprodukte Sonstige Lebensmittel  
**Dresden**  
 Würzburger Straße 9

**Leidyschänke** zu Kaufa-Weißdorf  
 Ausflugs- und Badereisaurant  
 Einbahnlinie 7 - Herrlicher Ausblick auf das Strandleben des Prinz-Ottomann-Bades  
 Dr. G. Schöbel

**Gertrud Seyfert** Rudolf Meyer  
 Annenstr. 19 Schokoladen-Spezial-Geschäft  
 Anerkannt größte Auswahl u. billigste Preise  
 Der beliebte Thürmer-Kaffee hier erhältlich



Hüte, Mützen, Herren-Artikel  
**Sträßburger Hut-Bazar**  
 Welliner-, Ecke Gr. Zwingerstraße  
 FRETAL I, Untere Dresdner Str. 98

**Brechelt & Co.**  
 Inh. Carl Zickler  
 Lindenustraße 18  
 Eisenwaren - Kochgeräte

**Elektrische Anlagen**  
 Reparaturen Radio  
**Rudolf Grätzsch**  
 Lindener, Ecke Uhlandstr. Tel. 43249

**Die beste Milch**  
 für den Städtling, das größere Kind, zur Kur für Kranke und Erweckung des Appetits  
 rufen in alle Stadtteile und nach auswärtig nur die allrenommierte Firma  
**Milchkuranstalt „Sanitas“**  
 Besitzer: F. M. Winkler  
 Dresden-A., Zwickauer Straße 76  
 Telefon 43109  
 Das Haus für Säuglingsernährung, Regelmäßige Anmerkungen aus Ärzte- und Verbraucherkreisen liegen ständig zur Einsicht aus. Fordern Sie Prospekte gratis. Höchste Auszeichnungen für Kinder- und Kindertagesstätten Hygiene-Ausstellung und sonstige hohe Auszeichnungen

**Lebensmittel-Mende**  
 Freiburger Straße 6  
 Billigste Bezugsquelle in Würstwaren

**Richter-Zigarren rauchen heißt Geld sparen und Besseres genießen!**  
**Johannes Richter**  
 Dresden-C. 1  
 Landhausstraße 8  
 Filiale: Amalienstraße 9

**Gerd Baentsch**  
 Am Schießhaus 17 / Telefon 20 488  
 Anfertigung von Propaganda für alle Organisationen

**Huschhalle I** am Postplatz  
**Huschhalle II** Pilsnitzer Str. 4

Die bekannten Altdeutschen in erster Qualität  
 Dazu das köstliche **Waldschlößchen-Bier**

Verlangt überall **Waldschlößchen**

**Tischler- und Polster-Möbel**  
 Niedrige Preise / Solide Waren / Große Auswahl in 5 Etagen / Stets wachsender Umsatz infolge persönlicher Empfehlung  
**Dresden-A. 1, Rosenstraße 45**  
 (Nähe Ammonstraße)  
**Hesse**

**In jedes Haus Schokoladen von Clauß**  
 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

**Trinkt morgens Tee**  
 Marke „Teekanne“, Mischung „Lila“ den Morgentee  
 Aber nicht so soll Teekanne „Lila“ Teekanne „Lila“ ist ein Mischgetränk, welches am Morgen, nach dem Aufstehen, am besten zu trinken ist. Es ist ein Mischgetränk, welches am Morgen, nach dem Aufstehen, am besten zu trinken ist. Es ist ein Mischgetränk, welches am Morgen, nach dem Aufstehen, am besten zu trinken ist.  
 Fordern Sie in den Geschäften kurzweg  
**„TEEKANNE LILA“**  
 Das 50-Gramm-Paket kostet nur 80 Pfennige und reicht für ca. 70 Tassen kräftigen Tee. Demnach die Tasse nur zirka 1 Pfennig.

**Wäsche- u. Baumwollhaus**  
**Frauenneck**  
 Rabatti in Spar-Marken  
 Echo Frauenstraße  
 Schössergasse 9, am Altmarkt

**MEHL TBIENERT GRIES**  
**Photo-Leinert** Apparate-Zubehör  
 Entwickeln und Kopieren  
 Wainligstraße 2, Olypaldswalder Platz

**Die hochoffene 5 Pf. Zigarette**  
**CONFREIA**  
 (Konzernfrei)

**Ernst Neßler, Nachf.**  
 Wettinerstraße 7  
 Johannastraße 3  
 Dreyshausplatz 1 (Am Straßenbahnhof Micktra)  
**Kolonialwaren Weinhandlung Spirituosen Kaffee-Rösterei**

Verlangt Eierlegwaren und Makkaroni von  
**Max Sparmann, Witzschentorstraße**

**Sie rauchen noch keine Supra?**  
 — — — Schade!  
 Es sind die besten Zigaretten / Konzernfrei  
 Supra 5 Pf. \* Supra Ideal 6 Pf.  
 Stadtwappen 4 Pf.

**Marien-Apotheke**  
 Altmarkt 10, Kreuzkirkenecke  
 Lieferung für alle Krankenkassen  
 Allopathie Homöopathie Biochemie

**Drogen-Spezialhaus, Kräutergewölbe**  
 Farben / Lacke / Pinsel usw.  
**Spalteholz & Bley** Pilsnitzer Straße 20

**Herren- und Knaben-Bekleidung**  
**Hüneburg**

**Sport- und Arbeitskleidung** — Maßanfertigung  
 Wettinerstraße 35/37 • Besuch ohne Kaufzwang gestattet

**Karl Lohse** Wettinerstraße 46  
 Schokoladen- u. Zuckerwaren erster Firmen  
 Verkauf an Wiederverkäufer

**SEIDEN-HAUS Jacoby**  
 DRESDEN-A., ALTMARKT 6

**Berufskleidung** aller Art  
 A. Altus, Große Brüdergasse 43, II

**Wild-, Geflügel- und Feinkosthandlung**  
**Otto Hartmann** Kreuzstraße 13

Kauft in **Edeka** Geschäften

**Zwerg-Drogerie**  
 Gute Farben — Gute Lacke  
 Günstige Preise  
 Rosenstraße 5

**Carstensen**  
 Pilsnitzer Straße 5/7  
 Schneiderei-Zutaten, Spitzen u. Besätze

**Schokoladen-Hering**  
 Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik  
 Kaffee-Groß-Rösterei  
 Alleiniger Hersteller der echten **Sanussa-Husten-Bonbons**  
 Hochwertige Kaffees zu volkstämmlichen Preisen — Immer frisch geröstet!

**Greiling-Schwarz-Weiss**  
 es gibt keine bessere 48 Zigarette



**Liste 4 muß siegen!**

## Kämpft mit!

### Zeitungsverkäufer aufgepaßt! Seht das den Vollzeitlehranten!

Vollzeitlehranten wachten wir bei dem Verkauf der Betriebszeitschriften vor dem Betrieben bzw. beim Verkauf von Wahlzettelchen und sonstigem Propagandamaterial die Beobachtung, daß Vollzeitlehranten den Vertrieb solcher Druckchriften dadurch zu unterbinden suchen, daß sie von den Verkäufern das Vorweisen eines Ausweises verlangen bzw. die polizeiliche Genehmigung verlangen. Zur Information für unsere Agitatoren bringen wir nachfolgend einen Auszug aus dem Entscheid eines Gerichts vom 2. April 1929, wonach andere Genossinnen und Genossen, sich diesen Abschnitten angeschlossen und gut aufzuheben:

Wer als Mitglied einer Organisation oder eines Vereins ohne Entgelt Druckchriften verkauft, handelt nicht gegenmäßig nach Paragraph 43 Abs. 1 der Gewerbeordnung und bedarf seinerseits polizeilicher Genehmigung, mag auch die Polizei oder sonstige Auftraggeber einen dauernden Gewinn erzielen.  
Urteil des Berliner Kammergerichts vom 2. April 1929, Seite 407 27 10.

### Ein Freispruch kommunistischer Aufrührer!

Am 2. Juli mußte der Arbeiter Follert vom Schöffengericht Dresden wegen Auftrags freigesprochen werden. Freigesprochene „Aufrührer“ sind aber für die Sicherheit des kapitalistischen Staates eine Gefahr. Deswegen Bestrafung des Staatsanwaltes gegen den „Aufrührer“, Neuer Aufstand an großen Kosten.

Freispruchverhandlung. Von Pirna kommen die Polizeibeamtinnen Schöbner, Pirna, um seine Karriere in der Polizei zu verfolgen. Sie beschwerten sich, daß er sie belästigen und in anderer Weise nachteilig beeinflussen würde. Beratung des Gerichts. Urteil: Follert wird freigesprochen. Begründung: Trotz der bestehenden Belastungslage des Polizeibeamten konnte der Wert freigelegt werden, da alle anderen Zeugen das Gegenteil behaupteten. Man sieht, wie leicht Anklagen erhoben werden, deren Haltlosigkeit von vornherein feststeht.

### Wohl für die Hygiene...

Die Rat zu Dresden, der Hunderttausende von Mark für eine Hygieneausstellung verpaidiert, löst aber die Hygiene, sondern das Proletariat betrifft, langsam verfallend löst, hat es „strengen Maßnahmen“ aufgerafft.

Das Mischen von Küchenabfällen, Futterresten und dergleichen auf Fahrzeugen aller Art, die zur Beförderung von Personen bestimmt sind, ist verboten. — So macht der gute Rat die Hygiene getan wird...

### Während der Heimfahrt verunglückt

Während Sonntag gegen 19 Uhr befand sich eine 30 Jahre alte Motorradfahrerin auf der Heimfahrt nach Chemnitz. Am nächsten Morgen wurde er von einem Personenkraftwagen in die Großenhainer Straße einbiegen wollte und die Fahrt fortsetzte, umgefahren und verletzt.

### Schwerverletzt aufgefunden

Am Sonnabend kurz vor 13 Uhr wurde auf der Hamburger Straße der 60 Jahre alte Weichenwärter Waedel von der Tennishausstraße mit einer fast blutenden Kopfwunde zwischen den Eisenbahnschienen liegend aufgefunden. Er wurde nach dem Friedrichshäuser Krankenhaus gebracht werden.

### In den Leib geschossen

Am Sonnabend früh hat sich eine 25 Jahre alte Angestellte des Restaurants mit einem Revolver in den Leib geschossen. Die Wunde wurde in bedauerlichem Zustande ins Friedrichshäuser Krankenhaus gebracht. Es ist noch nicht vernehmungs- fähig.

### Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg...

Am Sonnabendmorgen und Sonntagmorgen wurde die 30-jährige Frau Ullrich nach Ullrichau und nach der Stephaniestraße zur Wiederbelebungsversuchen gerufen. Im ersten Falle handelte es sich um einen 23 Jahre alten, im zweiten Falle um einen 60-jährigen Mann, die sich mit Leuchtgas vergiftet hatten. In beiden Fällen waren die Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

### Diebstahl gegen Motorrad

Ein heftiger Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Krafttraktor ereignete sich am Sonnabendmorgen auf der Würzburger Straße. Mit einem schweren Verstoß und komplizierten Untereinheitsbruch wurde der Krafttraktor dem Friedrichshäuser Krankenhaus zugeführt.



## und was sagst du zum 14. September?

Aus Zuschriften zur Reichstagswahl die uns in der letzten Woche erreichten

### Der Erwerbslose:

Stempeln! Dreimal wöchentlich und einmal Geld! So ist das „Leben“ eines Erwerbslosen. Mit 32 Jahren aufs Pflaster. Wer macht sich eine Verheißung hiervon? Beim Aufstehen mit der „Arbeit“ fertig. Mit gelunden Armen drei hungrige Kinder- mauler nicht heben zu können und tagtäglich sorgenvolle Blicke der Frau! Warum das alles?

16 Millionen arbeiten in Deutschland täglich acht Stunden. Verkürzung der Arbeitszeit auf sieben Stunden würde 2 Millionen Erwerbslosen Brot und Arbeit geben. Wir haben ein Recht auf Arbeit! Ein Recht? Im „demokratischen“ Deutschland ein Recht? Wenn wir es uns erkaufen, dann ja! Nicht Billigfleisch, Erwerbslosen, reform brauchen wir. Keim, dem Ausbeuter nehmen, was er uns genommen hat. Diktatur der Arbeiter und Bauern der Diktatur der Kapitalisten entgegenstellen, das ist unsere Rettung vor dem Untergang. Alle Stimmen der Erwerbslosen der Partei der Diktatur des Proletariats! Darum, macht's ja wie wir, wählt Liste 4!

### Die proletarische Hausfrau:

„Guter Herd ist Goldes wert!“ Unwillkürlich kommt mir beim Gedenken an die Küche jenes Spruch ins Gedächtnis. Noch bin ich eine von den immerhin „glücklicheren“ Hausfrauen. Noch kann ich „ganz meiner Familie leben“ und mein Mann hat Arbeit. Er gibt mir 35 Mark Kostgeld und ist mit meinen beiden Kindern zufrieden mit dem, was ich ihm vorsetze. Aber lange geht's wahrscheinlich nicht mehr. Alle Lebensmittel werden teurer. Schuhwerk und Kleidung ist nicht mehr zu beschaffen. Aus Altem etwas Neues zu machen ist vorbei, altes ist nicht mehr da. So sehe ich denn mit Bangen der Zukunft entgegen. Meinen Mann verläßt trotzdem die Hoffnung nicht. Er

ist im Reichsbanner. Schwört auf die KPD und erwartet von ihr die Rettung. Wie diese kommen soll, kann er mir allerdings auch nicht beantworten. Ein Flugblatt der Kommunistischen Partei an die Frauen hat mir jetzt die Augen geöffnet. Das ist ein Ausweg, das wäre Rettung! Aber meinem Mann muß ich's vorläufig verschweigen. Kommunisten sind keine Feinde, sagt er, aber auf meine Frage: „Warum?“ ist er mir stets die Antwort schuldig geblieben. Für mich steht es fest: als proletarische Hausfrau kann ich nur Liste 4 wählen!

### Der untere Beamte:

Als Beamter mit 181 Mark Grundgehalt bin ich unterer „herrlicheren“ Republik eng verbunden. Ich muß laut dienstlichen Anweisungen jederzeit für sie einreden. Parteien, die nicht auf dem Boden der Verfassung stehen, habe ich zu bekämpfen und mich von ihnen fernzuhalten. Das sind einige meiner Pflichten. Aber Rechte habe ich auch. Ich darf z. B. zum Beamtenrat wählen. Dieser „vertritt“ mich dann bei den vorgesetzten Dienststellen. Meistens „vertritt“ er mich aber so, daß ich keine Hilfe nicht mehr in Anspruch nehmen. Unter Personaldirektor, früher krummer Monarchist, steht seit 1918 „auf dem Boden der Republik“. Also, alles ist in bester Ordnung! — Auf meinen Dienstgängen lernte ich allerlei Leute kennen. Sie beneiden uns sogar, glauben, wir schwimmen im Fett! Aber Fett schwimmt immer oben, so auch in der deutschen Republik. Aus diesem Grunde darf auch nur für staatsverhaltende Parteien im Dienst propagiert werden. Nazimänner stoßen auf keine Schwierigkeiten. Nur bei dem Wort „Kommunisten“ werden meine Vorgesetzten wild. Die Kommunisten wollen nämlich den ganzen Topf umrühren, damit auch Fett nach unten kommt. Nach ist die Reichstagswahl geheim, auch ich werde mit „rühren“, damit die ganze Fettigkeit in Aufruhr kommt.

## Gestern war Großkampftag für Liste 4!

Aber wo bleiben die Berichte der Verwaltungsbezirke und Zellen über Sammelergebnisse und die Erfolge auf dem Land?

### Sturm aufs Beamtenviertel Zelle 3 und R VB 4 berichtet: Erfolg!

(Arbeiterkorrespondenz)

Am Sonnabend verteilten wir in einem kleinen Teil der sogenannten „Kochstübchen“, einem stark sozialdemokratisch und bürgerlich durchsetzten Beamtenviertel, ein selbstgeschriebenes Flugblatt, in dem wir den Sinn unserer Sammeleraktion, die wir dann am Sonntag durchführten, umrissen. Am Sonntag gegen 10 Uhr gingen wir dann mit einem Flugblatt, „Hakenkreuz oder Sowjetstern?“, mit Sammelzettel und Broschüren in das Gebiet. Wir sammelten 11 Mark und verkauften für 8,50 Mark Broschüren. Ein Erfolg, der uns zu weiterer Arbeit anspornen wird.

### Die Roten Gartensfeste

#### zugunsten des KPD-Wahlfonds

Die gestern im Weinbauer und im Johannisbad, Dresden-Nach- mick, stattgefunden, nahmen einen durch Witterung und guten Besuch erfreulichen Verlauf. Die Teilnehmer kamen hier wie da auf ihre Kosten und dem Wahlfonds der Partei wurde eine hübsche Summe zugeführt. Freilich: mancher Spießher, der an seinem Sonntagnachmittagsausflug an die verfluchten Roten erinnert wurde, war empört über jenen „unerhörten Wahlagitation“ im Grünen. Sei's drum. Wir marschieren.

### Die Kundgebung der 400 Cohmannsdorf wählt Liste 4!

Am Freitag fand in Cohmannsdorf eine von 400 Arbeitern belagerte Versammlung der KPD statt, in der die Ausführungen des Gen. Zwickler über den Weg zur Rettung der Werktätigen mit großem Beifall aufgenommen wurden. Auch diese glänzende

Versammlung der KPD in Cohmannsdorf zeigt, daß wir mit Riesenschritten vorwärtsmarschieren.

### Werktätige von Liebigau heraus gegen den Faschismus!

Für heute Montag haben die Faschisten ihre erste Versammlung im Arbeitervorort Liebigau angeordnet. Mit radikalen Reden wollen sie versuchen, die Arbeiter für sich anzugewinnen, während sie in Wirklichkeit die besten Kaskaden der Bourgeoisie sind. Diese erste Versammlung muß zugleich die letzte für die Faschisten werden. Darum, alles heraus auf die Straße! Zeigt den Faschisten, daß in Liebigau für sie nichts zu holen ist!

### Bist du Gottes Sohn — dann wähle Liste 9!

Die Liste 9 ist bankrott. Sie macht schon politische Geldkäse mit einem Alten, den es gar nicht gibt, sie nennt ihn Veder- gott. Im Lügenblatt, dem Freiheitskampf, steht folgender fromme Erguß:

Bist Du ein Christ und glaubst Du noch an Gott,  
Dann kämpf mit Liste 9 für Freiheit und für Brot!

Die Schulgebete des Meister Fricke tun jetzt Dienste als faschistischer Wahltrick.



Der „Vorwärts“ und die deutsch-demokratische Presse erheben ein großes Geschrei über den Fall Amlinger, eines deutschen Rittmeisters, eines ehemaligen Reichswehroffiziers, der bei einem Probeflug in der Sowjetunion verunglückt ist. Der Fall Amlinger wird zum Anschauungsgegenstand, um den alten Lügenhüter von der angeblichen Zusammenarbeit zwischen der Reichswehr und der Roten Armee aus dem Arsenal der sozialdemokratischen Antikommunisten wieder ans Licht zu ziehen. Ein gesundes Pressen für den Wahlkampf, jedoch schon mehr als abgesehen. Das Reichswehrministerium selbst muß zugeben, daß Amlinger seit einem Jahr aus der Reichswehr ausgeschieden ist und keinerlei offiziellen Auftrag in der Sowjetunion hatte. Andererseits ist klar, daß die Sowjetunion aus den kapitalistischen Ländern für alle Gebiete Sachverständige heranzieht, um die Sowjetunion zu leiten und auch die rote Wehrmacht auf die Höhe der Aufgaben zu bringen. Nur ein himmelverbrannter sozialfaschistischer Redakteur will aus dieser Tatsache eine „Zusammenarbeit der Reichswehr mit der Roten Armee“ konstruieren.

### „Sturm im Wasserglas“

**Erfolgsaufführung im Staatlichen Schauspielhaus**  
eine Komödie von Bruno Frank in 3 Akten. Verfassung auf die heutige kapitalistische Tagespolitik und die korrupte Presse, die mit kleinbürgerlichem Radikalismus „gelöst“ werden sollte. Das Publikum rief Beifall.

Die Rollen waren glänzend besetzt. Luis Rainer als Magistratsdiener, Siegfried David als Frau Bogel und Paul Hoffmann als Dr. Thob waren gute Figuren aus einer „süd- deutschen“ Stadt.

Frank hat seinen Stoff sehr sorgfältig ausgewählt. „Um an hundert“ und die Hundsteuer entbrannt der Sturm im Wasserglas. Die Bürger waren zufrieden. Ist das doch ein politisches Thema, über das sie sich amüsieren können, um wenigstens für einen Abend von dem Wirklichen abzulenken zu sein.

## „Kommunistisches Straßentheater“

„Dresdner Volkszeitung“ bezieht die Akteure für Dresden aus Waldenburg

„Und da geschah es denn zweimal, während unserer Gewährrsman dabei war, daß bei einer derartigen Auseinandersetzung auf einmal ein herber Rumpel auf den zur KPD beschwerten SPD-Genossen zutrat und ihn in aller Öffentlichkeit als langjähriges Mitglied der kommunistischen Partei im Rückvertrage feststellte, das den Leher- treit zur KPD eben deshalb längst nicht mehr nötig habe.“  
(Dresdner Volkszeitung vom 30. August 1930.)

Volkszeitung aus dem Waldenburger Gebiet nach Dresden extra zugereist ist, um den „Höden Dresdner Kommunisten“ beizu- bringen, wie kommunistisches Straßentheater aufgeführt wird.

### Nazis wollen neuen Völkermord

In einer Versammlung der Nationalsozialisten in Frankfurt a. M. sprach dieser Tage Gregor Straßer, der bekanntlich bei Hitler geblieben ist. Straßer machte Stimmung für den Krieg gegen die Sowjetunion und erklärte dabei:

„Es ist besser, drei Millionen Menschen fallen für ihr Vaterland, als daß drei Millionen Arbeitslose verhungern!“

Dieser Ausspruch zeigt, wie die Nationalsozialisten das Arbeitslosenproblem lösen wollen. Wir wollen eine andere Lösung, die Liquidierung der Arbeitslosigkeit durch den Sozialismus, wie sie in der Sowjetunion bereits erfolgreich in Angriff genommen wurde.

Die Kommunisten sind ganz Schlimme. Sie diskutieren in den Straßen mit SPD-Arbeitern so lange, bis ein SPD-Arbeiter kein Mitgliedsbuch zerreißt und erklärt, er sei von nun an der Richtige der KPD-Politik überzeugt. Später wird es sich heraus, daß der zum Kommunismus Bekehrte über- längert lange KPD-Mitglied ist. Zur Zeit treibt ein solcher KPD-Mann und SPD-Mitglied, wie die Dresdner Volksztg. über die Festgabe eines Bildes zu berichten weiß, in Dresden kein Geschäft. Der Macher dieses „kommunistischen Straßentheaters“ ist leicht zu erkennen sein, da er nach den Mitteilungen der

Morgen Dienstag 19.30 Uhr in den Annensalen „Linkskurve“ 2 Wahlkundgebungen







# Entfaltet das rote Banner Karl Liebknechts!

## Was wir den SAJ-Genossen antworten / Von Reichstagskandidat Karl Weber, Dresden

Wir stehen vor dem Andenken Liebknechts und Luxemburgs mit Stolz und Ehrfurcht. Einerlei, ob Freund, ob Feind der Parteioffiziellen in der Sozialdemokratie. — Sie sind als Kämpfer für unser gemeinsames proletarisches Zukunftsziel für den Sozialismus, gefallen, und ihr Tod für dieses Ziel macht sie zu Märtyrern der gesamten Arbeiterklasse. Weit mehr als die fadenlose Kette von Beitragsbüchern einer Partei!

(„Volkszeitung für das Vogtland“ für den 16. 7. 30.)  
Was führte zu einer solchen Feststellung der „linken“ SPD, welche in Plauen? Das interessiert die sächsische Arbeiterjugend. Sie ist bekannt, daß die ehrlichen proletarischen Mitglieder der SPD immer weniger einverstanden sind mit den sogenannten „Parteioffiziellen“ der SPD. Die Zahl derer, die zeheligen gegen die wirtschaftsfriedliche, koalitionsfreundliche und abwehrerbliche Politik der SPD und SAJ-Instanzen wird immer größer. Die Verkündung der Parole:

**Republik, das ist nicht viel — Sozialismus heißt das Ziel!**

ist schon ein Ausdruck dafür und zeigt den wachsenden Widerspruch zwischen dem am Geiste der 114jährigen Weimarer Republik haltenden Instanzen und einer großen Zahl der Mitglieder, die den Weg des Sozialismus gehen will. Kein Wunder, daß der Reichstagspräsident Pöhlke die SPD anzuregen, die Oppositionsstellung gegen die Weimarer Republik einzunehmen. Auf dem Völklinger Reichstagskongress erließ er für „Republik, das ist nicht viel“ die Parole auf „Republik, das ist schon viel!“ Der Versuch, die Rebellionsbewegung zu dämpfen, ging daneben.

Die Oppositionsstellung der ehrlichen proletarischen SAJ-Mitglieder wuchs und wächst mit jeder weiteren Schandtat der „Parteioffiziellen“.

Immer zahlreicher und offener bekannnten und bekennen sich die abweichenden SAJ-Genossen für Karl Liebknecht, der als Kämpfer mutig und entschlossen in der Zeit von 1907 bis 1919 die Jugend gegen Militarismus und imperialistischen Krieg für die Errichtung eines Rätedeutschlands um sich scharte.

Dieses Bekenntnis großer Teile der SAJ-Mitglieder für den Führer des Spartakusbundes und Gründer der KPD, für den revolutionären Geist Karl Liebknechts, erregte und erschauerte die SPD und SAJ-Instanzen mit Angst und Schrecken.

Gelegentlich mußte man eingreifen. Ernst Heilmann übernahm auch die Aufgabe, in der theoretischen Zeitschrift der SPD, im „Freien Wort“ vom 15. Juni 1930, auf die Verherrlichung Karl Liebknechts durch die „ungehörigsten“ SAJ-Genossen zu antworten. Er schreibt:

„Karl Liebknecht ist nicht als Vorläufer der Sozialdemokratie gefallen ... genau wie Adolf Hitler ist K. Liebknecht zur Zeit seines Todes ein ausgesprochener Feind der Sozialdemokratie gewesen ...“

Auf diese schmutzige Beschimpfung unseres Karl Liebknecht, die den Wortschöpfungen des Vorwärts vom 1. Januar 1919 an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg und den Mordtaten eines Roske im Jahre 1919 in nichts nachsteht, haben sich die Mitglieder der SAJ sehr zahlreich empört und dagegen protestiert. Das begrüßen wir als Mitglieder des KPD. Ist es doch ein Schritt näher zu der politischen Erbin der revolutionären Traditionen Karl Liebknechts, zur kommunistischen Jugendinternationale.

In den letzten Wochen hat sich in Sachsen die Zahl derer, die die Schlussstrich unter ihre Mitgliedschaft in der SAJ zogen, wieder vermehrt. Von Zwickau, Chemnitz, Regau, Leipzig, Aue, aus allen Richtungen lesen wir von Uebertreuten junger Arbeiter aus der SAJ zum KPD. Das ist der einzige Weg für alle jene Jangarbeiter, die nicht den Weg der SPD des Geistes von Dörmann und der Young-Planerei, der Wirtschaftsdemokratie und Koalitionspolitik, sondern die den Weg der KPD, den des Sozialismus und Kommunismus, den Weg Sowjetrußlands, der Befreiung aller Unterdrückten vom Joch des Kapitalismus gehen wollen. Dieser Entwicklung, die immer rascher vorwärts schreitet, steht die Zentrismus, stellen sich die „linken“ Führer in den SAJ. In Dresden-Stechisch ist schon seit Monaten die SAJ-Oppositionsbewegung, um diese zu einer fruchtlosen Scheinopposition umzubilden, wird der „linke“ Helmuth Wagner, Dresden, ausgeschickt. In Plauen hat diese Aufgabe der „linke“ Roland Beutner übernommen, der in der Volkszeitung vom 16. Juli 1930 unter dem Titel:

„Dem Karl Liebknecht haben wir's geschworen“

schreibt: „Ich wage die Genossen Heilmann und Olenhauer nicht zu fragen, ob sie wirklich glauben, man könne die kapitalistische Republik „auf friedlichem Wege“ zu einem Machtinstrument der proletarischen Klasse ausbauen.“

„Ich wage nicht zu fragen, weil ich fürchten müßte, ein „Ja“ zu hören, und solche Erschütterungen verträgt das Ansehen unseres Verbandes nicht.“

Seine „Opposition“ betreibt dieser „linke“ also unter der höchsten Furcht, „dem Ansehen des Verbandes“ zu schaden oder den Verband zu „Erschütterungen“ zu bringen. Das ist die typische Scheinopposition, die sich hier zeigt, um den Radikalis-

ierungsprozeß in den Reihen der eigenen Partei, also der SPD und SAJ, aufzuhalten.

Hören wir — und es ist in diesem Zusammenhang interessant —, was Stalin über den Zentrismus und seine Rolle sagt:

„Zentrismus ist ein politischer Begriff. Seine Ideologie ist eine Ideologie der Anpassung, eine Ideologie der Unterwerfung der proletarischen Interessen unter die Interessen der Kleinbourgeoisie innerhalb einer gemeinsamen Partei!“

(Rede auf dem III-Kongress der KPD, 11. November 1928.) Diese Ideologie des Anpassens und Unterwerfens der proletarischen Interessen unter die Interessen der Kleinbourgeoisie in einer gemeinsamen Partei, lies in der Sozialdemokratie, kommt in den Worten Roland Beutners am typischsten zum Ausdruck.

Der Zweck ist klar. Das müssen alle ehrlichen proletarischen SAJ-Mitglieder, wie schon viele, die bereits heute beim KPD sind, erkennen. Für sie alle gibt es nur einen Weg, nämlich jenen „Linken“, wie Max Sandewig, Zwickau, Arthur Groß, Chemnitz, Helmuth Wagner, Dresden, und Werner Jörn, Leipzig, die Gefolgschaft zu verlassen und den Schlussstrich unter ihre Mitgliedschaft in der SAJ zu ziehen. Ihr Weg kann nur sein, sich dem Erben der revolutionären Traditionen Karl Liebknechts, dem KPD, anzuschließen.

**SAJ-Genossen! Demonstrieret mit uns am 16. Internationalen Jugendtag am 6. und 7. September.**

**Verweigert der SPD jede Wahlarbeit!**  
**Werdet Wahlhelfer für die Liste 4, für die KPD!**

## 200 Jahre „Dresdner Anzeiger“

### Bürgerliche Presse im Dienste der Ausbeutung

Dresden, den 1. September.

Heute blüht der Dresdner Anzeiger auf sein 200jähriges Bestehen zurück und hat in einer besonderen Ausgabe dieses Jubiläum gewürdigt. Das Proletariat, die Werktätigen in Stadt und Land werden durch diese Feier des 200jährigen Bestehens auf die Tatsache hingewiesen, daß dieser Geschichtsabschnitt der eigentlichen der Bourgeoisie, der heute herrschenden Klasse ist. Vom Anfang bis zu seinem Ende! In der Tat seinem Ende. Denn heute ist die herrschende Klasse in Deutschland so gut wie im internationalen Maßstab zu einer reaktionären, die Menschen, materielle und Kulturgüter vernichtenden Klasse entartet. So wie Immanuel Kegel in seinem „Tod des Liberalismus“ herrlich schildert, daß der alte Tyrann in seiner Todesstunde versucht, alles mit sich in den Abgrund zu reißen, so heute die Bourgeoisie.

Die bürgerliche Presse ist das Organ der Bourgeoisie, das Mittel, die Geheime der Ausbeuteten, ihre Gedankengänge den Klasseninteressen der Ausbeuter unterzuordnen und dienstbar zu machen.

Wenn der jetzige Chefredakteur des Dresdner Anzeigers, Dr. Wilhelm Kröllsch, das leugnet, wenn er in seinem „Festartikel“ die Behauptung aufstellt, daß die Tätigkeit der Redaktion „pflicht-

gemäßes Ermessen“ sei, so „vergaß“ er hinzuzufügen: vom Standpunkt der Bourgeoisie. Denn dem bourgeoisen Zeitungsschreiber ist das „Volkswohl“ bedingt durch das „Wohl“, den Profit der herrschenden Klasse, der Ausbeuter. Deshalb sagt er wohl, es sind „schwere Zeiten“, verschweigt aber, daß allein in Dresden 66 000 erwerbslose Arbeiter und Angestellte registriert sind, verschweigt, daß ein Drittel dieser Hungerarmee keine Unterstützung erhält; Herr Dr. Kröllsch bestrebt zu verschweigen, daß seine Klasse, die Kapitalisten, tägliche Angriffe auf die Löhne und Gehälter vornimmt, um die farge Lebenshaltung der noch Beschäftigten weiter herabzusetzen und auf das Niveau der Kullilöhne in den Kolonialländern zu setzen; der Lobredner seiner Klasse „vergibt“ zu erwähnen, wie die kleinen Gewerbetreibenden und kleinen Bauern durch die Wirtschaftspolitik des Kapitalismus enteignet und proletarisiert werden, die ebenso wie das Proletariat dem unerträglichen Elend ausgebeutet sind, und daß die heute herrschende Klasse keine Lösung dieses Widerspruches finden kann.

Wenn heute nicht die geistigen, sondern die materiellen Waffen (Gummiknüppel, Polizeijägel, Parabellum und Kerter) als Hauptargumente zur Rettung der Staatsräson seitens der Ausbeuter Anwendung finden, so wird angelehnt der Festimmung diese Dissonanz behutsam übergangen. Vielmehr das „Festreden“, der äußere Glanz herausgestellt. So wie unter künstlerischer Mitarbeit Jönny den Bourgeois zeichnete:

**fett, fett, prozig und rückstloslos über die Divisionen der Hungernden, aus deren Elend er sich mättet, hinwegsehend.**

So wie die Klasse, so wie ihre Klasseninteressen, so ihre Klassenideologie, die im Dresdner Anzeiger als „pflichtgemäßes Ermessen“ deklariert wird. Das ist die Charakteristik des bürgerlichen Blattes, dem das Blatt des Proletariats, das Blatt der Ausbeuteten, gemarterten und getriebenen Werktätigen,

### die „Arbeiterstimme“

in bewachter Kampfstellung gegenübersteht. Das ist es, was wir angesichts des 200jährigen Jubiläums dieses bürgerlichen Blattes zum Ausdruck zu bringen haben, das ist es, was wir heute, in den kommenden Wochen und Monaten den Lesern auch des Dresdner Anzeigers auseinanderzusetzen werden. Das

### Kampforaan der Werktätigen

die Klassenzeitung des Proletariats, die „Arbeiterstimme“, wird den Dresdner Anzeiger in den Hütten des kleinen Mannes verdrängen und somit die Hoffnungslosigkeit; es wird den Massen den Ausweg aus der kapitalistischen Hölle zeigen.

### Aufer zum Kampf um eine bessere Welt,

in der die Vampire und ihre Goldschreiber nicht sein werden, einer Welt des Kollektivismus, einer Welt der brüderlichen Zusammenarbeit, die allen Arbeitenden gleichermaßen die materiellen und kulturellen Güter der Gesellschaft zuteil werden läßt, einer Welt, die keine Vorrechte einer prozig, vertierten Minderheit auf Kosten der Mehrheit kennt, der

### kommunistischen Gesellschaft.

Wir, das Organ der kommunistischen Partei, führen deshalb einen harten, aber erfolgreichen Kampf zur Sammlung und Organisierung der bewußtesten und tüchtigsten Elemente in der Kampftruppe, der kommunistischen Partei unter dem Banner des Marxismus-Leninismus, wir rufen zum Kampf um die

### Diktatur des Proletariats,

der Herrschaft der ungeheuren Mehrheit der Werktätigen über die kleine ausbeutende Minderheit, die heute die Menschheit von einer Katastrophe in die andere treibt, um durch die Enteignung der heutigen Enteigner die materielle Basis für den kommenden gigantischen

### „Aufstieg der Menschheit“

zu schaffen. Wir die „Arbeiterstimme“, rufen zum Kampf gegen den Young-Plan, gegen die „eigenen“ und fremden Ausbeuter, und läßt verteidigen wir die Interessen der Ausbeuteten in jedem Einzelfall, sowohl als in der Zielsetzung. Unsere Leser sind zugleich Mitarbeiter, Berichtserkatter, als Arbeiter, Arbeiterinnen, Jungproleten, untere Beamte, Angestellte; als kleine Gewerbetreibende und Bauern wird von ihnen ihr Kampforgan, die „Arbeiterstimme“, benutzt, um Anklagen gegen die vom Dresdner Anzeiger und der übrigen bürgerlichen Presse verteidigten Ausbeuter zu erheben, um ihre Klassenossen und Berufskollegen zum Kampf für die Tagesforderungen und zur Beseitigung des bestehenden Ausbeutersystems zu rufen. Deshalb wird seitens unserer

### Leser und Mitarbeiter

gleichzeitig für die „Arbeiterstimme“, ihr Kampforgan, erworben; Tag für Tag bis zum Sieg, bis das Klassenverrecht derer um den Dresdner Anzeiger gebrochen ist. Unser Sieg wird die Frucht heroischen Kampfes, die Frucht grenzenloser Opferfreudigkeit, die Frucht revolutionärer Kühnheit und schärfsten ideologischen sowohl als auch materiellen Kampfes sein. Unser Sieg über den Dresdner Anzeiger ist der

### Sieg über die herrschende Klasse

und aller ihrer Diener, auch derer vom Bettiner Platz. Unsere Waffe ist der Marxismus-Leninismus, der den Krämmergeist aller Feinde der Werktätigen überwindet.

**Werdet für die „Arbeiterstimme“, kämpft mit der „Arbeiterstimme“ und der kommunistischen Partei und bereitet dem Kommunismus, der Befreiung aus dem kapitalistischen Joch, den Weg.**



**Heraus mit dem Blatt der Ausbeuter aus den Wohnungen der Werktätigen. Lest und verbreitet die „ARBEITERSTIMME“!**

Der Vertrauensmännerkörper zur Durchführung der revolutionären Arbeit wurde durch 15 Kollegen ergänzt. Ebenso wurden im Verlauf der letzten Woche 13 Kollegen für den Eintritt in die kommunistische Partei gewonnen. Alle Anwesenden verpflichteten sich, mit allen Kräften die Wahlarbeit zum Siege der Liste 4 zu unterstützen.

### SPD-Mangie beschimpft SAJ-Genossen „dumme Laufjungen“

Die SPD-Genossen enthüllen immer offener ihre reaktionäre Einstellung. Sie schiden die SAJ-Genossen in Sprechhöfen für die Werbung zur Wahl der Panzertruppen, Jollwudner und Unterstützungsrauberliste 1 herum. Wenn aber die SAJ-Genossen einmal aufbegehren gegen die „honetten“ Genossen, dann erklärt der fassam bekannte Mangie: sie sind politisch „dumme Laufjungen“. Klarer können sich die reaktionären Gesellen nicht entlarven.

Die SAJ-Mitglieder müssen davon überzeugt werden, daß mit solchen „Führern“ der Sozialismus nie erlöst werden kann. Deshalb müssen sie unter dem Banner des KPD, der die revolutionären Traditionen des Jungproletariats unter Karl Liebknechts Führung hochhält, marschieren. (AK 1931)

### SPD-Arbeiter fordern Wahl der Liste 4!

Daß die SPD bei der Klassenbewußten Arbeiterschaft abgestanden hat, beweisen immer neue Beschlüsse von Gewerkschaftsversammlungen, die sich gegen die Verschleuderung von Gewerkschaftsgeldern an die Sozialdemokratie richten. Dem Beispiel der Bitterfelder und Magdeburger Bauarbeiter, die ein offenes Bekenntnis für die revolutionäre Partei der deutschen Arbeiter ablegten und offen für die Unterstützung des Wahlkampfes der kommunistischen Partei aufforderten, folgen immer neue Beschlüsse.

In einer starkbesetzten Erwerbslosenversammlung der Hamburger Maler wurde zur Reichstagswahl Stellung genommen. Ein SPD-Kollege schilderte in treffenden Worten den Verrat der SPD-Führer und forderte offen zur Wahl der Liste 4 auf. Einmütig wurde nachstehende Entschließung angenommen:

Die im Vorwärts-Vokal, Frankenstr. 44, tagende Versammlung der erwerbslosen organisierten Maler Hamburgs erhebt schärfsten Protest gegen die Ueberweisung von einer Million Mark Gewerkschaftsgelder zum Wahlkampf für die reaktionäre SPD.

Alle anwesenden Kollegen verpflichteten sich, als rote Wahlhelfer tätig zu sein.



## „Welches kapitalistische Land kann wagen, den Arbeitern Waffen in die Hand zu geben?“

Bericht einer Dresdner Arbeiterin über den Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion / Eine Arbeiterantwort an die Lügenskribifaxe in den Redaktionen der bürgerlich-sozialdemokratischen Presse

Eine Genossin, die vor einigen Tagen aus der Sowjetunion zurückgekehrt ist, lenkt uns folgenden Bericht über eine russische Nähmaschinenfabrik:

Während meines Aufenthaltes im Kaukasus lernten wir einen russischen Arbeiter kennen, der deutsch sprach und in der Nähmaschinenfabrik in Wodost bei Moskau beschäftigt ist. Er gab uns keine Karte, und auf unserer Rückfahrt durch Moskau gingen wir nach dieser Fabrik. Nachdem wir beim Vortier einen Zettel abgegeben hatten, auf dem der Name unseres Freundes stand, lies ihn der Vortier heruntertragen. Wir gingen nun mit ihm durch den Betrieb von Abteilung zu Abteilung.

In dieser Fabrik arbeiten 9000 Arbeiter, davon ein Drittel Arbeiterinnen. Es werden dieses Jahr 540 000 Nähmaschinen hergestellt. Voriges Jahr wurden mit einer Belegschaftstärke von 7400 425 000 Nähmaschinen angefertigt.

Alle Teile für die Nähmaschine, vom kleinsten Schraubchen bis zum schwersten Unterastell, werden im Betrieb selbst produziert. In fast allen Abteilungen arbeiten sich uns Arbeiter an, die deutsch sprechen konnten. Wir haben in allen Abteilungen große schöne Räume zum Fröhlichen und Leiben, mit Bildern, Zeitungen, Zeitschriften und Büchern. Nur die Arbeiter, die in der Fabrik arbeiten, sind außer der Gemeinschaft eine Klasse, wo besonders nahrhaftes Essen bereitet wird. Die Arbeiter dieser Abteilungen erhalten 4 Wochen Urlaub, ebenso die Jugendlichen, alle anderen Arbeiter und Arbeiterinnen 2-3 Wochen.

In allen Abteilungen haben wir neue Schrankvorrichtungen an den Maschinen, Staubsauger, Abzugshaube für Gase und Dämpfe, Ventilatoren, die erst in den letzten Jahren angebracht wurden. Wer schmutzige Arbeit verrichtet, hat große Lederhandschuhe an. Alle Beschäftigten erhalten Arbeitskleidung und Schuhwerk.

Nach der Befehlsgebung des Betriebes hatten wir eine Versammlung mit allen denen, die sich uns angeschlossen hatten. Sie berichteten uns über die Verhältnisse in ihrem Betrieb folgendes:

Wir haben die Fünftagewoche, den Siebenhunderttag.

Gleichen Lohn für gleiche Arbeit.

Alle Arbeiter und Arbeiterinnen sind in der Gewerkschaft der Metallisten organisiert.

Wir erhalten während der Krankheit den vollen Lohn bis zu einem Verdienst von 180 Rubel (wer über 180 Rubel verdient, erhält noch 180 Rubel).

Wir werden dieses Jahr für die Erweiterung unseres Kinderheims 660 000 Rubel ausgeben.

Wir haben für 1 Million Rubel ein neues Klubgebäude gebaut.

Dieses Jahr bauen wir 800 neue Arbeiterwohnungen.

Jedes Jahr schicken wir 22 Arbeiter nach der Hochschule in Moskau.

Jedes Jahr werden 600 Arbeiter nach unserem Technikum geschickt; sie sind von der Arbeit befreit. Dieses Jahr nehmen wir den Bau eines neuen Technikums in Angriff. Es wird nächstes Jahr fertig. Wir geben dafür 4 1/2 Millionen Rubel aus.

Wir haben eine Fabrikshule, dort werden 800 Jugendliche angelehrt.

Alle 5 Tage erscheint in 6000 Exemplaren unsere Betriebszeitung, die wir in unserer eigenen Druckerei herstellen.

Wir konnten uns dann überzeugen, daß in den letzten Jahren 2000 neue Arbeiterwohnungen gebaut worden waren. Der Mietpreis ist gestiegen nach der Höhe des Lohns. In Zeiten des Kapitalismus leiden viele Familien in einer elenden Holzhütte, in der auch Vieh untergebracht war.

Dann haben wir das Klubgebäude, einen modernen Bau, im Vorderen ein Speisesaal, ein Theater für einige Tausend Menschen mit dreiböhriger Bühne, eine Kletterhalle mit Hölzern und allen möglichen Turngeräten, Frauenklosetts. In den Etagen große Räume für allerlei Spezialbeschäftigungen, für Photographieren mit Dunkelkammer, ein Raum zum Musikieren mit Mandolinen und Gitarren, Zimmer für Schachspieler, Zimmer mit Nähmaschinen und Fäden, ein weiterer Raum zum Schreiben für die Arbeiterkorrespondenten, riesiger Lesesaal mit großer Bibliothek, zwei fabelhaft eingerichtete Kinderzimmer, wo die Eltern ihre

Kinder hinführen, wenn sie nachmittags oder abends eine Versammlung besuchen oder in Kino oder Theater gehen, eine Radioabteilung mit Vertikalkorparaten und eigenem Sender, ein weiterer Raum, in dem alle Teile, die für die Produktion der Nähmaschine erforderlich sind, hergestellt sind, so daß sich jeder mit dem Übergang der Produktion befassen und technische Verbesserungen vorschlagen kann.

Wie die russischen Arbeiter und Arbeiterinnen produzieren, ist mit unseren Gedanken im kapitalistischen Lande nicht zu messen. Wenn man begreifen will, wie in der Sowjetunion gearbeitet wird, so muß man sein Denken umstellen vom Individuellen auf das Kollektive. Erst dann ist der Geist und Enthusiasmus zu begreifen, mit dem in der Sowjetunion gearbeitet, der Sozialismus aufgebaut wird.

Zur Durchführung des Fünfjahresplanes traten die einzelnen Abteilungen in einen sozialistischen Wettbewerb ein. Das hatte zur Folge, daß die Arbeiterinnen die Produktion der Nähmaschinen um 5000 auf 75 000 täglich steigerten. Diese Fabrik gehörte vor der Revolution der Firma Singer. Diese war der Meinung, daß die russischen Arbeiter viel zu dumm sind, um Nähmaschinen zu reparieren. Erst nach der Revolution, nachdem der Betrieb, in dem während des Krieges Granaten

hergestellt wurden, von den Arbeitern wieder auf Nähmaschinenproduktion umgestellt war, führten die Arbeiter auch die Herstellung der Nähmaschinenabteilung ein. Trotz der ungeheuren physischen Leistung der Arbeiterinnen dieser Abteilung nahm eine andere Abteilung wieder mit ihnen einen sozialistischen Wettbewerb auf, so daß die Produktion noch weiter steigen wird.

Wo kann ein Betrieb in Deutschland solche Verhältnisse aufweisen? Der kulturelle, wirtschaftliche und politische Aufschwung in der Arbeiterbewegung ist nur in der Sowjetunion möglich, im Lande des sozialistischen Aufbaues, im Lande, wo nach einem Plan, dem derzeitigen Fünfjahresplan, gearbeitet wird. Diese Planwirtschaft ist, die dem großen 150-Millionen-Volk der Sowjetunion unter der Führung der Arbeiter und Bauern ein neues kollektives Leben schafft.

Die Arbeiter in der Sowjetunion wissen daß sie nur nicht nur bereit, mit Fleiß und Energie den Sozialismus aufzubauen, sie sind auch bereit, jenen die Kapitalisten der anderen Länder die Sowjetunion kriegerisch anzureißen, ihr sozialistisches Land mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. Jeder Betrieb in der Sowjetunion hat Kolonnen bewaffneter Arbeiter, Arbeiterinnen, Jugendlichen. Jeder Betrieb hat seine Gewehre. Die Arbeiter und Arbeiterinnen lernen damit umzugehen, lernen Gasmasken gebrauchen, lernen Samartierdienst.

Wo kann ein kapitalistisches Land wagen, den Arbeitern Waffen in die Hand zu geben? Niemand. Das kann nur das Land der Regieren proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats.

Schon diese eine Tatsache ist für alle Feinde, die Lügen und Verleumdungen über die Sowjetunion verbreiten, ins Gesicht und sollte jedem sozialdemokratischen Arbeiter zu denken geben, zu vergleichen die Rechte der Arbeiter in Deutschland und die wirtschaftlichen Rechte der Arbeiter in der Sowjetunion.

Jeder Arbeiter muß die Konsequenzen ziehen und sich der kommunistischen Partei anschließen, die mit den Arbeitern durch die Revolution ein Sowjetdeutschland erkämpfen wird.

## Vorwärts, zum Sieg!

Reichens. Trotz ungünstiger Witterung hatte es sich die riesige Bevölkerung nicht nehmen lassen, dem Ruf der KPD-Ortsgruppe zu einer öffentlichen Versammlung mit dem Thema „Kommunismus oder Faschismus?“ Folge zu leisten. Der Re-



Komm in die öffentliche Versammlung

### „Kommunismus, die Rettung“

Entlassung der Hilfsarbeiter, bevorstehende Entlassung von 40 Tarifschaffnern, Einstellung der Linie 8, Verrat der Bürokratie,

über diese Fragen wird zu den Straßenbahn... gesprochen am

- Montag 1. September in Naußlich im Restaurant Goldner Apfel. Ref.: H. Wehner, M. d. L. 16 Uhr.
- Dienstag 2. September in Trahenberge im Köpenicker Hof, Hans-Sachs, Ecke Seumestraße. Ref.: Rudolf Renner, M. d. L. 16 Uhr.
- Dienstag 2. September Walthersstraße im Restaurant Zum Schäfer, Schäferstraße 93. 16 Uhr.
- Mittwoch 3. September in Mitten in Jasmanns Gäßchen, Leipziger Straße. Ref.: Stadtverordneter Martin Schneider. 16 Uhr.
- Donnerstag 4. September in Mitten, Trahenberge im Mojeschloßchen. Ref.: Ewald Blau, Berlin. 20 Uhr.

ferent, Gen. Dentzke (Oberleitersdorf), beleuchtete in seinen Ausführungen die Verantwortlichkeit der Basis, sowie die der SPD, die jetzt im Wahlkampf wiederum versuchen, sich als „Arbeiterpartei“ mit schönen Versprechungen in Empfehlung zu bringen. Weiter kennzeichnet er die Antifaschistenpolitik der SPD, die ohne Rücksicht auf die Arbeiterklasse, für die Verschlechterung der Arbeits- und Erwerbslosenversicherung gestimmt hat. Gleichzeitig aber mit dem Ruffe gemeinsam den Antrag der SPD, der die Forderung der Millionäre befreit, niederzuknurren. Anschließend gab Gen. Köhler einen Bericht über das arbeiterfeindliche Verhalten sämtlicher bürgerlicher Vertreter.

Ein aus der Mitte der Versammlung eingegangener Antrag, eine Arbeiterkommission zu ernennen, hatte den Erfolg, daß sofort 30 Arbeiter bereit erklärten, den Antrag der Versammlung gegenüber den Nordbahnen in die Hand zu nehmen. Mit dem Appell, am 11. September nur der Liste 4 die Stimme zu geben und einzutreten für ein Sowjetdeutschland, schloß der Versammlungsleiter die glänzend verlaufene Kundgebung. (KR 1939)

## Den Spiegel vorhalten! Dann kneift die SPD

Das Beispiel von Oberau, das Schule machen muß

Oberau. Die SPD hatte nach dem Stempeln zu einer Erwerbslosenversammlung eingeladen. Durch die Erklärung unserer Genossen, daß ein Gegenstand von uns da sei, folgten sie der Einladung. Ortsgruppenvorsitzender Lohde von der SPD eröffnete die Versammlung als sozialdemokratische Wahlerversammlung. Gewerkschaftssekretär Kabe aus Weizen, der Referent, erzählte den Erwerbslosen von den Abzügen, die sie schon am eigenen Leibe verspürt haben. Nichts vom Kampf, nichts von einem Ausweg, nur: Wählt Sozialdemokraten! Die Redezeit für unsere Genossen sollte auf eine Viertelstunde gekürzt werden. Auf einmütigen Widerspruch der Erwerbslosen hin mußten die Herren davon Abstand nehmen. Genosse A. Ebert (Dresden) ging dann sachlich auf alle Einzelheiten der SPD-Diffamierungsrede ein und zeigte das schändliche Verhalten der SPD auf. Die Versammlungsleitung wollte darauf dem Gen. Ebert das Wort entziehen, doch die Erwerbslosen protestierten. Da der „rote Paul“ sah, daß seine Rede immer mehr wegwuchsen, forderte er seine Anhänger von der SPD auf, mit ihm den Saal zu verlassen. Ganze 11 Mann von den 80 Personen folgten ihm. Sofort erklärte der Gen. Wähle, daß mit der Versammlung zu Ende führen. Unter dem Beifall konnte der Gen. Ebert erklären, daß, wenn diesen Leuten der Spiegel vorgehalten wird, sie knicken. Die Versammlung war ein glänzender Aufruf zur Wahl in einem der schwärzesten Winkel des Weizener Bezirkes. Sie hat gezeigt, daß Schlus gemacht werden muß mit dem Ausbeuterregime. Am 14. September alles für den Sieg der Liste 4! (1939 1939)

## Der Kommunismus nur bringt Rettung!

Im Gäßchen Niederfeldh fand am Mittwoch dem 27. August eine von 120 Frauen besuchte Versammlung statt. Genossin Olga Köner, unsere Reichstagskandidatin der Liste 4, sprach unter großer Aufmerksamkeit über das Thema „Der Kommunismus, die Rettung aus Hunger und Not“, das wirksam ergänzt wurde durch Berichte der Genossin Steinbach über den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion. Die politischen Szenen der Spektakeltruppe des KPD wurden mit großem Beifall aufgenommen.

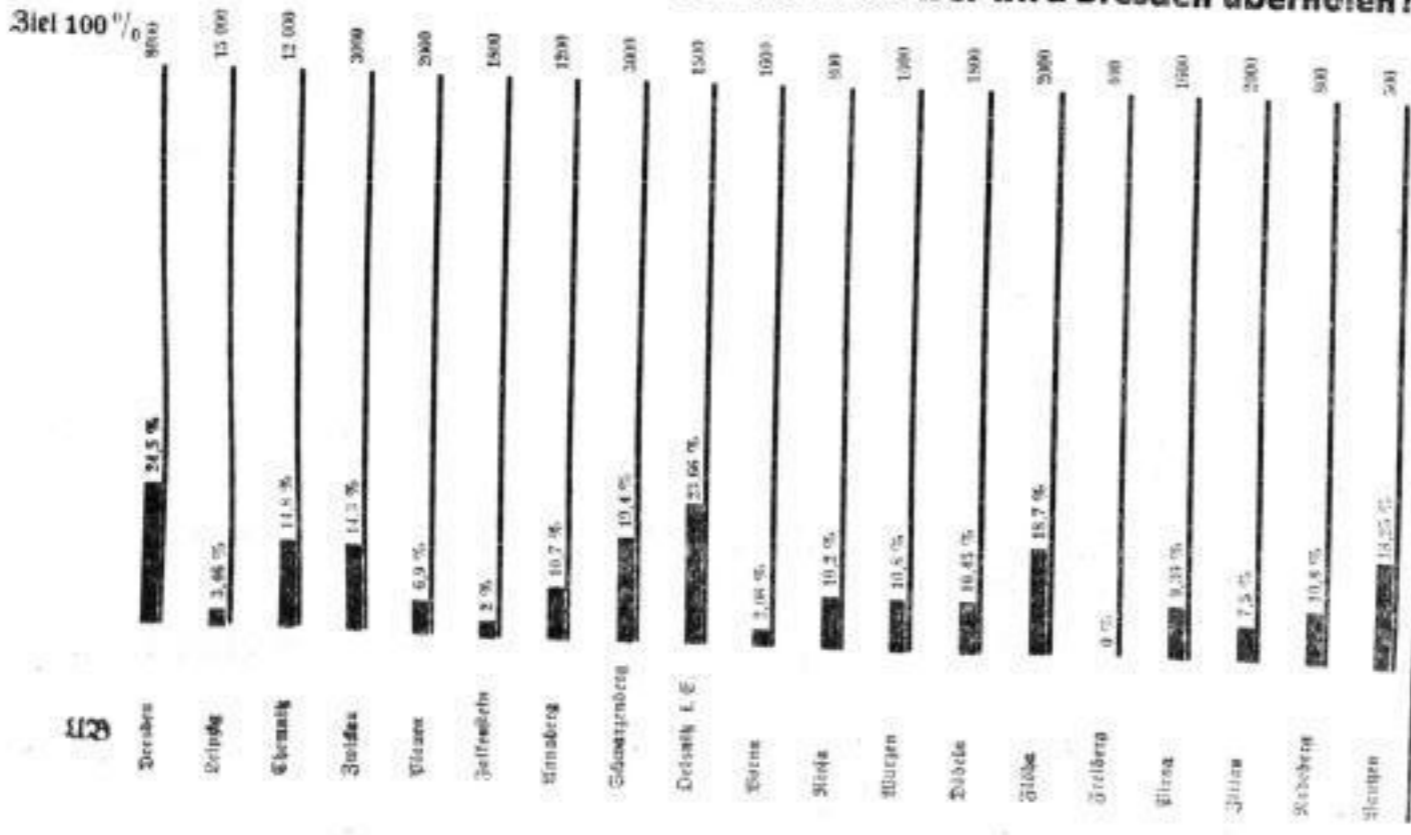
## Eine lebhaft Demonstration

Die Ortsgruppe Nöha bereitet ihre Demonstration gegen die Notverordnung folgendermaßen vor: Bei der Demonstration wurde eine ausgekostete Gruppe auf einer Tragbühne als erstes Opfer des Krankenheimes mitgeführt. Hinter ihr gingen Wägen und Brände, die Träger dieser Notverordnung. Dazu wurde ein Transparent getragen mit der Aufschrift: Ein ausgebeuteter Kollege, der 30 Pf. für Wilhelms Krankenheim nicht aufbringen konnte, und verstarb.“

Betriebsarbeiter und Frauen waren bei dieser Demonstration stark vertreten. Die Entschlüsselung gegen die Notverordnung wurde einstimmig angenommen.

## Die Roten Munitionskolonnen der Liste 4

Dresden an der Spitze — Freiberg, was ist bei euch los? Wer wird Dresden überholen?





# Der Bund Sowjetdeutschland und Sowjetunion

## Wir führen den großen Schlag unter dem Banner Lenins

Es besteht gar kein Zweifel, die „Programmerklärung zur nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes“ des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands ist das wichtigste Dokument der Wahlkampagne, vielleicht das wichtigste Dokument der letzten Jahre. Die Idee des Dokuments, jede seiner Zeilen, jeder Gedanke, jede Erklärung sind durchdrungen von Leninschem Geist, geschaffen und überprüft von Standpunkt der Leninschen Strategie und Taktik.

Es mußt deshalb ganz eigenartig an, wenn das Blatt des Berliner Polizeipräsidenten, der „Vorwärts“, in seiner Nummer vom Donnerstag die „Programmerklärung“ als unleninistisch bekämpft. Der „Vorwärts“ beruft sich auf eine Erklärung von Lenin in seiner Schrift „Die Kinderkrankheit des Kapitalismus im Kommunismus“.

Es war überhaupt zu bewundern, daß der „Vorwärts“ sich „Lenin-Kennntnisse“ angeeignet hat. Das Rästel wurde aber prompt gelöst, als am 29. August, das Heft Nr. 35 der Brandeburger, „Gegen den Strom“, erschien, mit demselben Leninischen Zitat. Die Fälschungsabzüge des „Gegen den Strom“ waren demnach schon am Mittwoch in der Redaktion des „Vorwärts“.

Thalheimer und Stampfer bekämpfen die „Programmerklärung“ der KPD, sich berufend auf Lenin, — ein Schauspiel für Götter!

### Der vertrocknete Pöpel

In der griechisch-orthodoxen Kirche war es ein Brauch, die Gebeine der populären Geistlichen aufzubewahren. Diese

„heiligen Gebeine“ wurden in bekannten Kirchen placiert. Im zaristischen Rußland erzählte man sich über diese „heiligen Gebeine“ einen Witz. In einer Volksschule fragte der Lehrer:

„Sagt mir, liebe Kinder, was ist das „Heilige Gebeine“?“

Niemand von den Schülern konnte antworten. Der Lehrer fragte nochmals, und nun erhebt sich ein kleiner jüdischer Knabe und erklärt:

„Heilige Gebeine, das ist ein vertrockneter Pöpel“.

Dieser Witz über den vertrockneten Pöpel tauchte schon längst bei jedem auf, der vom Leninismus eine Vorstellung hat, als er die „heilschürfenden leninistischen“ Betrachtungen der Brandeburger las.

Nicht der lebendige Geist des Leninismus, sondern kapitalistische Auslegungen von aus dem Zusammenhang gerissenen Zitaten; nicht die lebendige Konkretisierung und Ausfüllung der großen leninischen Lehre über die Organisierung der Revolution in jedem gegebenen Zeitabschnitt, in der gegebenen Situation, sondern mechanische, schulmeisterliche, „professorale“ Zitierung der Buchstaben, ohne jede Rücksicht auf die andere historische Situation, in der sie geschrieben wurden — das ist der brandeburgerische „Leninismus“.

bevölkerung stützen und die Sympathien der Werktätigen aller Länder genießen wird, keine Ueberfälle ausländischer Imperialisten zu fürchten brauchen. Wir verweisen die Werktätigen Deutschlands darauf, daß die Sowjetunion nur dank der Unterstützung der Arbeiter aller Länder vermocht hat, mit Hilfe seiner unbeflegbaren Roten Armee die Interventionen des Weltimperialismus erfolgreich zurückzuschlagen.

Ein Bund von Sowjetdeutschland und der Sowjetunion im Jahre 1930 ist eine ganz andere Kraft, als im Jahre 1920. Das begreifen die vertrockneten Pöpel nicht, wie sie überhaupt in allen ihren Rechnungen die Bedeutung der Sowjetunion für die Weltrevolution nicht berücksichtigen.

Der Bund Sowjetdeutschland und Sowjetunion im Jahre 1930, bei den flammenden Sympathien des Proletariats der ganzen Welt, ist eine Kraft von so gewaltiger und so unermeßlicher Größe und Bedeutung, daß dieser Bund sich die räuberischen Verträge der Imperialisten nicht gefallen lassen braucht.

Das begreift jetzt jeder Mensch, das wollen nicht begreifen die brandeburgerischen Bankrotteure und die Lakaien des Klassenfeindes.

Der Bund Sowjetdeutschland und Sowjetunion im Jahre 1930 öffnet solche grandiosen atemberaubenden Perspektiven für die Weltrevolution, vom Rhein bis zum Stillen Ozean, daß das Herz jedes Revolutionärs, jedes Proletariats, jedes Werktätigen für diese weltbefreienden Aussichten heftiger schlagen muß. Keine Kraft der Welt kann diese rote halbe Welt zurückdrängen, keiner kann sie besiegen.

Der Bund Sowjetdeutschland und Sowjetunion im Jahre 1930 ist auf einem festen wirtschaftlichen Boden fundiert. Die Betriebe Sowjetdeutschlands werden Industrieprodukte für die Sowjetunion liefern, um dafür Lebensmittel und Rohstoffe aus der Sowjetunion zu erhalten“, verkündet die „Programmerklärung“. Kein ernstlicher Wirtschaftler kann diese Perspektive als unreal und phantastisch abtun. Dieses Programm kann sofort nach der Wählerregierung durch die deutsche Sowjetregierung verwirklicht werden.

Der Bund Sowjetdeutschland und Sowjetunion im Jahre 1930, im Zeitabschnitt der tiefsten Weltwirtschaftskrise, die je die kapitalistische Geschichte kennt, im Moment des Umschlagens der Wirtschaftskrise in die politische Krise in verschiedenen Ländern, ist ein so gewaltiger Machtfaktor, daß er die Imperialisten in aller Welt nicht zu fürchten braucht.

Es gilt, in die Köpfe der Werktätigen Deutschlands die klare Tatsache einzuhämmern, daß dieser Bund, der Bund Sowjetdeutschland und Sowjetunion, der einzige Ausweg aus der Katastrophe, in die der Weltkapitalismus die werktätige Menschheit hineingedrückt hat, aus der persönlichen Katastrophe jedes Erwerbshilfen, jedes rationalisierten Arbeiters, jedes ausgebeuteten Mittelständlers ist.

### Wir stürmen für Sowjetdeutschland

Der „Internationalist“ Stampfer, der „Sozialist“ Hiltner und der „Leninist“ Thalheimer sind alle drei mit der Programmerkklärung unzufrieden. Sollen sie auch!

Die kapitalistische Welt ist eine mit Blut und Schweiß gementerte Pyramide, wobei der Arbeiter unten liegt. Wenn er, der Riese, aufsteht, dann fällt alles runter, dann schüttelt er alle Formen der sozialen und nationalen Unterdrückung ab. Im Zeitalter des Imperialismus ist das Proletariat der einzige Kämpfer auch gegen nationale Unterdrückung. Die Kommunistische Partei, die Avantgarde und Führerin des Proletariats, die Kämpferin gegen jede Ausbeutung und Unterdrückung, organisiert den Sturm wie gegen soziale, so auch gegen nationale Knechtung.

Wir Kommunisten wissen ganz genau, eben deshalb, weil wir die Schüler von Lenin sind, daß dieser Kampf nur dann für die werktätige Menschheit erfolgreich sein kann, wenn nicht Zehntausende und Hunderttausende, sondern Millionen und Dutzende von Millionen ihn führen.

Wir Kommunisten stürmen die mit Blut und Ausbeutung besetzte kapitalistische Welt, wir rücken Schritt für Schritt vorwärts und sammeln auf diesem Wege die Millionen Unterdrückten und Gefnechteten, wir reihen sie in unsere Armeen ein. Jeder Werktätige, der gegen soziale Unterdrückung ist, gehört in unsere Reihen! Jeder Werktätige, der gegen nationale Unterdrückung ist, gehört zu uns! Wir sind das revolutionäre Sammelbecken von Millionen Ausgebeuteten, Unterdrückten, vortwärts drängender Menschen!

Die „Programmerkklärung“ wird neue riesige Massen der Ausgebeuteten unter die Fahnen des revolutionären Kampfes bringen. Die „Programmerkklärung“ wird die Ideen des Kommunismus in Schichten von Werktätigen tragen, die bisher abseits von unserem Wege standen. Die „Programmerkklärung“ wird weiteren Massen von Werktätigen bligartig die Augen öffnen.

Die Ausbeuter, ihre Mordhunden und Lakaien sind unzufrieden. Das ist auch verständlich. Desto freudiger wird das deutsche Proletariat die „Programmerkklärung“ der Kommunistischen Partei aufnehmen, desto opfervoller werden die Arbeitermassen für die Sache des Kommunismus in Deutschland wirken.

Wir stürmen für Sowjetdeutschland, wir stürmen für den weltbefreienden Bund von Sowjetdeutschland und der Sowjetunion, wir stürmen für eine befreite Menschheit, wir stürmen für den Weltkommunismus!

## „Wir werden die räuberischen Verträge zerreißen!“

Es war Lenin, der genialste Strategie des Klassenkampfes, der die Bedeutung der nationalen Frage in der Periode des Imperialismus für den Befreiungskampf der arbeitenden Menschheit erkannt hat. Es war Lenin, der Führer des ersten hegemonischen Landes der proletarischen Diktatur, der die nationale Frage auf einem Sechsten der Erde praktisch gelöst hat. Es war Lenin, der die Wechselbeziehungen und Verbindungen zwischen der sozialen und nationalen Frage formuliert hat.

Die britische Oktoberrevolution in Rußland ist unter der Fessel „Wir werden die räuberischen Verträge der Geheimdiplomatie zerreißen“, vor sich gegangen. Das erste Dekret des Rates der Volkskommissare war das Dekret über die „Nichtigkeitserklärung der Staatsverträge“.

Der dritte Punkt dieses Dekrets lautet:

„Unbedingt und ohne Ausnahme werden alle ausländischen Anleihen für nichtig erklärt.“

Das hundertste Lenin nicht, den Vertrag von Brest-Litowsk hinzunehmen, um eine Atempause zu gewinnen. Der von Wilhelm II. mit Hilfe der Kaiserlich-kriegsminister, der Parteifreunde des „Vorwärts“ abgezeichnete Brest-Litowsker Vertrag wurde von der russischen revolutionären Regierung abgelehnt nach einem der heftigsten Kämpfe innerhalb der russischen Kommunistischen Partei. Lenin war die Hinnahme des Vertrages durch.

War das ein Widerspruch? War das „Wortbruch“, und „Verrat“, wie das die damalige „linke“ Opposition in der Kommunistischen Partei Rußlands behauptete? Keineswegs. Die weitere Entwicklung hat Lenin Recht gegeben. Keiner der Revolutionäre zweifelt jetzt mehr, daß die Unterzeichnung des Brest-Litowsker Vertrages richtig und möglich für die Revolution war.

### Lenin über den Versailler Vertrag

Lenin hat den Versailler Vertrag bei der Behandlung der nationalen Frage immer wieder in den Vordergrund gestellt. In seinem Bericht auf dem II. Kongreß der Kommunistischen Internationale sagte Lenin:

„Der Versailler Vertrag hat für Deutschland und eine ganze Reihe der beherrschten Länder Verhältnisse geschaffen, die eine materielle Unmöglichkeit der wirtschaftlichen

Existenz bedeuten, hat sie in Bedingungen völliger Rechtlosigkeit und Erniedrigung versetzt... Und außerdem hat der Versailler Vertrag die Verfassung der beherrschten Länder verewigt, ebenso jene Rußland betreffenden Geheimverträge, die allerdings die gleiche reale Kraft haben, wie die Papiere, auf denen geschrieben steht, daß wir so und so viele Milliarden schuldig seien. Wir haben in der Weltgeschichte den ersten Fall einer juristischen Verfestigung des Raubes, der Sklaverei, der Abhängigkeit, des Elends und Hungers von 14 Milliarden Menschen.“

In den von Lenin geschriebenen Thesen zur nationalen und kolonialen Frage auf dem II. Kongreß heißt es:

„Der imperialistische Krieg der Jahre 1914 bis 1918 hat mit besonderer Klarheit vor allen Nationen und vor den unterdrückten Klassen der ganzen Welt die Lügenhaftigkeit der bürgerlich-demokratischen Phrasen aufgedeckt, indem er in der Praxis zeigte, daß der Versailler Vertrag der herkömmlichen „westlichen Demokratie“ eine noch tierischere und niederträchtigere Vergewaltigung der schwachen Völker ist, als der Brest-Litowsker Vertrag der deutschen Junker und des Kaisers. Der Völkervertrag und die ganze Nachkriegspolitik der Entente deckt diese Wahrheit noch deutlicher und schärfer auf, verläßt überall den revolutionären Kampf sowohl des Proletariats der vorgeschrittenen Länder, als auch aller arbeitenden Massen der Kolonial- und abhängigen Länder und beschleunigt den Zusammenbruch der kleinbürgerlich-nationalen Illusion über die Möglichkeit eines friedlichen Beieinanderwohnens und einer Gleichheit der Nationen zur Zeit des Kapitalismus.“

Die Kommunistische Partei Deutschlands hat treu dem Vermächtnis von Lenin, treu seiner Lehre gehandelt, als sie in ihrem programmatischen Dokument schrieb:

„Wir erklären feierlich vor allen Völkern der Erde, vor allen Regierungen und Kapitalisten des Auslandes, daß wir im Falle unserer Wählerregierung alle sich aus dem Versailler Frieden ergebenden Verpflichtungen für null und nichtig erklären werden, daß wir keinen Pfennig Zinszahlungen für die imperialistischen Anleihen, Kredite und Kapitalanlagen in Deutschland leisten werden.“

Die räuberischen Verträge von Versailles und Locarno, den Young-Plan wird in Deutschland nur eine revolutionäre Regierung, eine Regierung des siegreichen Proletariats zerreißen, sonst keiner.

## 1920 und 1930

Lenin hat im Jahre 1920 in seiner Broschüre „Die Kinderkrankheiten des Kapitalismus im Kommunismus“ gegen die „Kapitalisten“ in der deutschen Partei polemisiert, die für die sofortige Annulierung des Versailler Vertrages bei der Wählerregierung austraten. Er schrieb:

„Der Sturz der Bourgeoisie in einem beliebigen großen europäischen Lande, darunter auch in Deutschland, ist ein solches Plus für die internationale Revolution, daß man keinestwegen auf ein längeres Bestehen des Versailler Friedens eingehen kann und eingehen muß,

wenn das nötig sein sollte.

Wenn Rußland allein imstande war, mit Rußen für die Revolution, mehrere Monate den Brest-Litowsker Frieden zu ertragen, so ist nichts Unmögliches darin, daß Sowjetdeutschland im Bunde mit Sowjetrußland, mit Rußen für die Revolution im längeren Bestehen des Versailler Friedens aushalten kann.“

Das war 1920, kurz nach der Beendigung des Bürgerkrieges in Rußland, als das Land der Arbeiter und Bauern sich in einer ungeheuerlichen Wirtschaftskri-

se befand, als das Bauerntum in den Dörfern mit der Steuerpolitik unzufrieden war. Wäre die Revolution in Deutschland dann ausgebrochen, dann wäre der Bund von Sowjetdeutschland und Sowjetrußland ein Bund der Schwachen gewesen. Sowjetdeutschland mußte sich unter solchen Bedingungen eine Atempause kaufen, genau so wie das Sowjetrußland mit dem Brester Frieden tat.

Jetzt sind aber zehn Jahre verflossen, die Sowjetunion ist zu einem der mächtigsten Faktoren der Welt geworden.

Mit Recht heißt es in der „Programmerkklärung“:

„Wir Kommunisten werden zwischen Sowjetdeutschland und der Union Sozialistischer Sowjetrepubliken ein festes politisches und wirtschaftliches Bündnis schließen, auf Grund dessen die Betriebe Sowjetdeutschlands Industrieprodukte für die Sowjetunion liefern werden, um dafür Lebensmittel und Rohstoffe aus der Sowjetunion zu erhalten.“

Wir erklären vor den Werktätigen Deutschlands: Ist das heutige Deutschland mehrlos und isoliert, so wird Sowjetdeutschland, das sich auf mehr als neun Zehntel seiner Be-

# Alle Werktätigen wählen am 14. September die Liste 4 der KPD.!



# Der 25. Deutsche Mietertag in Dresden

## „Fachreferate“ zur Rechtfertigung der Mieterausbeutung

—m— 1. Referat „Zum Wohemittelungsgebot“ vom 2. Bundespräsidenten Rechtsanwalt W. Groß, Dresden. Er schildert kurz den rechtlichen Zustand der Mietfrage vor dem Kriege. Er macht dann die interessante Feststellung, daß der Mietrecht während und nach dem Kriege nicht aus sozialen Gründen geschaffen wurde, sondern nur um im Lande Unruhen zu vermeiden (!) Dann kam er zu einer Schilderung der Verhältnisse zur Regelung des Baumarktes durch die Reichsregierung und zur gleichzeitigen Niedrighaltung der Mieten. Er mag aber nicht eine scharfe Kritik an den gleichzeitig erlassenen Bestimmungen durch Dr. Stegerwald über die Ausfüllung dieser Neubauten, die nicht die Größe 32-45 Quadratmeter übersteigen dürfen, was für eine Arbeiterfamilie mit mehreren Kindern einen vollkommen unzulänglichen Wohnraum bedeutet. Auch er mag er zu erwähnen, daß es in den Bestimmungen verboten ist, Bodenwohnungen in diesen Neubauten einzubauen. Für den Ausbau des Mietrechtes stellt der Referent folgende Forderungen auf:

Schranktes Kündigungsrecht des Vermieters, eine gewisse, hinter Vertragsfreiheit und natürlichem wirtschaftlichen Ausgleich eintretende Kontrolle der Mietminderung, Neubauwirtschaft mit öffentlichen Mitteln als Grundstock für die Finanzierung; daraus wieder — auch wie heute schon — gewisse Rechte der Gelegher zur Verhinderung der Spekulation.

Gleichzeitig spricht der Referent dem Abbau des Mietrechtes ein Wort, wenn er sagt:

Zwischen Vermieter und Mieter soll hier grundsätzlich Vertragsfreiheit herrschen; beiden Seiten sollen nur hier und überhaupt diejenigen Grenzen gezogen werden, die mir im Interesse eines gedeihlichen Zusammenlebens und einer gedeihlichen Entwicklung unserer Wirtschaft (!) und unseres Rechtes zichen müßen.“

Nach einer kurzen Streifung der Bodenfrage kommt er zur künftigen Gestaltung der Bauwirtschaft, die durch die immer härteren finanziellen Zustände ein anderes Gesicht annehmen muß. Er vergißt dabei, daß die finanziellen und privatrechtlichen Interessen den Interessen des Proletariats, also auch des Mieterproletariats, vollkommen entgegenstehen. Er begrüßt sogar die Forderung des Reichsministers Dr. Stegerwald, daß eine Senkung der Preise für Baustoffe und Bauarbeiten, also der Bauarbeiterlöhne durchgeführt werden muß.

2. Referat: „Eigentum und Enteignung“ Oberlandesgerichtsrat Dr. Rosenhagen unter dem Titel in längeren rechtsphilosophischen Ausführungen den Inhalt des heutigen Eigentumsbegriffes. Er stellt fest, daß 3/4 in Berlin mehr als 99 Prozent der Bevölkerung kein Bodenbesitzer sind; er zieht aber daraus nicht etwa die Folgerung, daß diese 99 Prozent sich das Recht nehmen könnten, 1 Prozent zu enteignen. Er billigt auf Grund der Reichsverfassung dem Staat ein sehr beschränktes Eigentumsrecht zu. Er erklärt ausdrücklich: „Nicht Feinde des Privateigentums sind wir... Eigentum bedeutet für uns Dienst am Volksganzen.“ Aber an Zahlen wies er kurz vorher nach, wie wenig das Eigentum dem „Volksganzen“ dient und wie beweisen lehrt, daß es für möglich hält, daß man durch eine „richtige Durchführung“ der Reichsverfassung dieses Ziel erreichen kann. Nur eine gänzliche Enteignung, wie sie die Arbeiterbewegung in Rußland durchgeführt hat, kann „das Eigentum in den Dienst des Volksganzen stellen“.

Als letztes Referat des ersten Tages stand auf der Tagesordnung:

„Die Entwicklung der Alt- und Neubauwohnungen“ von Baumeister Seidel, Dresden. Er führte aus, daß etwa 70 Prozent aller Arbeiter Deutschlands ein Jahreseinkommen von weniger als 1500 Mark haben, und daß die Mieten, die in Deutschland weit über dem Lebensindex stehen, im Haushalte

einen Ausgabenposten von ungeheurer Größe sind, und daß darum die gezielte Regelung der Mieten eine wichtige Forderung der Mieter darstellt. Er verbreitet sich kurz über die Entstehung und Entwicklung des Reichsmietengesetzes und wobei er feststellt, daß viele bis zu 200 Prozent der Mietmiete, mierte gleichwertiger Altmietungen betragen.

Typisch für geistige Auseinandersetzung und Klärung dieser Fragen durch den Deutschen Mietertag, das „Mietparlament“, ist, daß für diese Referate von vornherein gar keine Diskussion vorgelesen war.

(Bericht über den mieterpolitischen Bericht, Anträge und Wahlhandlung folgt.)

### Arbeiter wehren sich gegen weitere Ausbeutung

Belegschaftsversammlung der Firma Schmiedeg, Seiffhennersdorf. (Arbeiterkorrespondenz)

Die Schmiege dieser Firma arbeiten jetzt täglich 8 1/2 Stunden und Sonnabends 5 1/2. Jetzt verlangt die Firma mit der Bemerkung, sie müsse die Unkosten verringern, die Einführung der 5-Tage-Woche mit einer täglichen Arbeitszeit von 8 1/2 Stunden. Bei der Abstimmung, die geheim vorgenommen wurde, wurde der Antrag der Firma mit 8 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Die Mehrheit der Arbeiter vertrat die Auffassung, daß die Verringerung der Arbeitszeit nur aus Profitinteresse vorgenommen werden soll und zum andern es notwendig ist, bei dem wahren Sinnigen Feiertage und der ungeheuren Hitze, die in den Schmiedewerkstätten herrscht, die Arbeitszeit zu verringern.

Es ist zu bedauern, daß die Arbeiter nicht geschlossen den Unternehmervorstoß ablehnen. Unter keinen Umständen dürfen die Arbeiter auch nur einer Minute Arbeitszeitverlängerung zustimmen, sondern müssen den Kampf aufnehmen um den Siebenstundentag bei möglichem Lohnausgleich.

(1007)

### Umtliche Bekanntmachung

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 — RGBl. I S. 311 — hat der Reichsausschuh in seiner Sitzung vom 29. August 1930 einen 7. Nachtrag der Satzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Dresden vom 28. November 1924 beschlossen.

Nach diesem Nachtrage treten, soweit geldliche Leistungen und die Berechnung der Beiträge in Frage kommen, mit Wirkung vom 1. September 1930, im übrigen rückwirkend vom 28. Juli 1930 ab, folgende Veränderungen ein, soweit sie nicht schon in der Bekanntmachung vom 31. Juli 1930 „Dresdner Anzeiger“ Nr. 357 vom 1. August 1930 und „Dresdner Volkszeitung“ Nr. 177 vom 1. August 1930 veröffentlicht worden sind:

1. Auf den Anmeldungen sowie auf den den Versicherten auszufüllenden Arbeitsfähigkeitsanzeigen ist hinsichtlich anzugeben, ob und für welche Dauer und in welcher Höhe der Versicherten während der Krankheit Lohn, Gehalt oder sonstiges Entgelt meisterschäft wird.
2. Das Krankengeld wird vom 4. Tage der Arbeitsunfähigkeit an gewährt. Es beträgt 50 v. H. des Grundlohns und wird für Versicherte mit Angehörigen (Ehegatten und Kinder), die sie bisher ganz oder überwiegend unterhalten haben und die mit ihnen in häuslicher Gemeinschaft leben, von der 3. Woche nach Eintritt der Arbeitsunfähigkeit durch Zuschläge für den Ehegatten um 3 v. H. und für jedes Kind um 2 1/2 v. H. des Grundlohns bis zum Höchstbetrage von 65 v. H. des Grundlohns erhöht.
3. Für Versicherte, die während der Fortzahlung von Arbeitsentgelt kein Krankengeld erhalten, wird vom Tage nach dem Wegfall des Bezugs von Arbeitsentgelt an ein Krankengeld in Höhe von 60 v. H. des Grundlohns gewährt, das sich ebenfalls unter der Voraussetzung in Ziffer 2 bis zum Höchstbetrage von 75 v. H. des Grundlohns erhöht.
4. Bei Gewährung von Krankenhauspflege an einen Versicherten, der bisher Angehörige ganz oder überwiegend unterhalten hat, wird daneben ein Hausgeld für die Angehörigen

im Betrage des halben Krankengeldes gewährt, das sich für Versicherte mit mehr als einem Angehörigen durch einen Zuschlag von 3 v. H. des Grundlohns für jeden weiteren Angehörigen bis zum Höchstbetrage von 12 1/2 v. H. des Grundlohns erhöht.

5. Versicherte, die während der Fortzahlung von Arbeitsentgelt kein Hausgeld erhalten, wird vom Tage nach dem Wegfall des Bezugs von Arbeitsentgelt an ein Hausgeld im Betrage des halben während der Fortzahlung von Arbeitsentgelt gewährt, das sich unter den in Ziffer 4 angegebenen Voraussetzungen bis zum Höchstbetrage von 17 1/2 v. H. des Grundlohns erhöht.
6. Versicherte, für die nach Ziffer 4 kein Hausgeld zu zahlen ist, wird neben der Krankenhauspflege von der fünften Woche nach Beginn des Krankengeldbezugs bis zum Ende der Woche, in welcher ein Krankengeld zuzieht, ein Krankengeld in Höhe von 12 1/2 v. H. des Grundlohns gewährt.
7. Versicherte, für welche der Bezug von Krankengeld und Hausgeld während des Bezugs von Arbeitsentgelt ruht und denen nach Ziffer 4 kein Hausgeld zu zahlen ist, erhalten vom Tage nach dem Wegfall des Bezugs von Arbeitsentgelt, frühestens jedoch vom 32. Tage nach Eintritt der Arbeitsunfähigkeit an, ein Krankengeld in Höhe von 15 v. H. des Grundlohns.
8. Der Anspruch auf Krankengeld und Hausgeld ruht, wenn und soweit der Versicherte während der Krankheit Arbeitsentgelt erhält. Zuschläge des Arbeitgebers zu dem Krankengeld und Hausgeld gelten auch dann nicht als Arbeitsentgelt, wenn sie auf einer Verpflegung beruhen.
9. Die Familienkrankenpflege ist als Regelleistung eingeführt worden. Hiernach ist ein Versicherte, die innerhalb der letzten 6 Monate mindestens 3 Monate auf Grund eines Krankengeldes für den Fall der Krankheit versichert waren, für den Ehegatten und für die unterhaltsberechtigten Kinder im Alter bis zu 16 Jahren, darüber hinaus nur, wenn sie sich in der Schule oder Berufsausbildung befinden oder wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen außerordentlich sind, sich selbst ihren Lebensunterhalt zu erwerben, unzulässig, wenn sie sich gewöhnlich im Inlande aufhalten und nicht andersweit einen gesetzlichen Anspruch auf Krankenpflege haben, bis zur Dauer von 13 Wochen ärztliche Behandlung im gleichen Umfange wie den Versicherten zu gewähren. Außerdem wird von den Kosten für Arznei und kleinere Heilmittel die Hälfte erstattet.
10. Sofern Erwerbslos nach § 214 RVO noch Ansprüche auf Regelleistungen geltend machen können, fällt dieser Anspruch weg, sobald der Erwerbslose auf Grund des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gegen Krankheit versichert ist.
11. Für die Krankenpflege hat der Versicherte einen Krankenbeitrag zu leisten. Die Gebühr dafür beträgt 50 Kpf. Für denselben Versicherungsfall ist die Gebühr nur einmal zu entrichten. Das gleiche gilt für die Familienkrankenpflege.
12. Bei der Abnahme von Arznei, Heil- und Stärkungsmitteln hat der Versicherte von den Kosten jeder Verordnung der Betrag von 50 Kpf. jedoch nicht mehr als die wirklichen Kosten, an die abgebende Stelle zu zahlen. Entfällt das Verordnungsgeld mehr als eine Verordnung, so ist der Betrag nur einmal zu entrichten.
13. Die Beiträge sind auf 6 1/2 v. H. des Grundlohns und für die unzulässig Reichhaltigen auf 8 1/2 v. H. des Ortslohns herabgesetzt worden. Für die in der Landwirtschaft Beschäftigten, denen an ihren Arbeitgebern ein der Krankenpflege im allgemeinen gleichwertiger Anspruch zuzieht, sind die Beiträge auf 4 v. H. des Grundlohns herabgesetzt worden.
14. Die vor dem 1. 9. 30 eingetragenen Versicherungsanfänge werden nach den bisherigen Satzungsparaphen abgemittelt, sofern diese für die Versicherten günstiger sind. Die Bestimmungen über die Heranziehung der Versicherten zu den Kosten für Arznei, Heil- und Stärkungsmittel findet jedoch auch auf laufende Versicherungsfälle Anwendung.

weit einen gesetzlichen Anspruch auf Krankenpflege haben, bis zur Dauer von 13 Wochen ärztliche Behandlung im gleichen Umfange wie den Versicherten zu gewähren. Außerdem wird von den Kosten für Arznei und kleinere Heilmittel die Hälfte erstattet.

Satzungsänderung sowie Beitragsstabellen können vom 2. September 1930 ab in den Geschäftsstellen der Kasse unentgeltlich entnommen werden.

Dresden, den 30. August 1930  
Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Dresden.  
A. Zschalig, Vorsitzender.

## Verlangt überall



# Dampf - Wäscherei

## Kandler Dresden-N.

Oppellstr. 50  
Telefon 53704

Herrn- und Knaben-Kleidung, Herrenartikel,  
Tuchlager / Feinste Maßschneiderei  
Berufs- und Sportkleidung eigener Anfertigung

### Emil Hohlfeldt, Dresden-N. 6

Hauptstr., Ecke Dreikönigskirche, u. Ritterstr. 2-4

### Herren- Damen-Frisier-Salon

Kurt Müller, Königsbrücker Platz 2



## AM KOPFHÖRER

Montag, den 1. September  
16.30: Militärfest. 18.05: Vortrag: Das Winterprogramm der Wehr. 18.30: Besprechung englischer Romane. 19: Unterirdischen Tieren (Dichtung und Musik). 20.40: Vortrag: Querschnitt der Zeit. 21: Humpertand-Gedächtnisrede. 22: Zeitungs- u. Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk. 22.30: Konzert.

Dienstag, den 2. September  
16.30: Kammerkonzert. 18: Wettervorhersage und Zeitungs- u. Pressebericht. 18.05: Welche Rechtsverhältnisse gruppieren sich um den neu entdeckten Erdendübel? 18.30: Sprachlich. 19: Vortrag: Das Führerproblem. 19.25: Inauguralrede der Wehr. 19.40: Bericht über die Wehr. 20.10: Appell auf Lausitz (Drei in 4 Akten). 22.30: Wettervorhersage, Zeitungs- u. Pressebericht u. Sportfunk. 23.15: Tanz- und Unterhaltungsmusik.



# Butter billiger

Butter, feinste, dänische  
Molkerei-Butter, Drei-Flaggen-Marke GEG, in Originalauswiegung..... Pfund RM **2.00**

in Stücken geformt  
1/2 Pfund RM **0.96**

feinste Molkerei-Butter, im Stück..... 1/2 Pfund RM **0.90**

## Konsumverein VORWÄRTS

Abgabe nur an Mitglieder

**Kauft bei den Inserenten!**